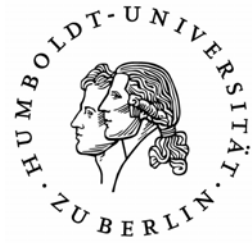


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT

HEFT 139

**EIN KONZEPT FÜR DIE VERMITTLUNG VON
INFORMATIONSKOMPETENZ AN DER UB MARBURG**

GRUNDLAGEN UND UMSETZUNG

VON
JOHANNES BORBACH-JAENE

**EIN KONZEPT FÜR DIE VERMITTLUNG VON
INFORMATIONSKOMPETENZ AN DER UB MARBURG**

GRUNDLAGEN UND UMSETZUNG

**VON
JOHANNES BORBACH-JAENE**

Berliner Handreichungen
zur Bibliothekswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 139

Borbach-Jaene, Johannes

Ein Konzept für die Vermittlung von Informationskompetenz an der UB Marburg : Grundlagen und Umsetzung / von Johannes Borbach-Jaene. - Berlin : Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2004. - [4], II, 56 S. : graph. Darst. - (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft ; 139)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

In der vorliegenden Arbeit wird ein für die Universitätsbibliothek Marburg entwickeltes Konzept zur Verbesserung der Vermittlung von Informationskompetenz vorgestellt. Dabei spielt die Integration von bibliotheksbezogenen Angeboten in Lehrveranstaltungen aber auch die Entwicklung eigenständiger Lehrveranstaltungen im Rahmen des ECTS-Systems eine wichtige Rolle.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Master-Arbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h139/>

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Problemstellung	1
2	Grundlagen.....	5
2.1	Informationskompetenz	6
2.2	Teaching Library	8
2.3	ECTS und die neuen Studiengänge	11
2.4	Pädagogisch-didaktische Grundlagen	13
2.5	Zusammenfassung	20
3	Konzept zu Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenz.....	21
3.1	Anlass	21
3.2	Traditionelle bibliotheksbezogene Informationsangebote	21
3.3	Das dreistufige Konzept zur Informationskompetenz	24
3.4	Modelle für Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenz	31
3.5	Entwicklung einer ECTS - Lehrveranstaltung.....	38
3.6	Einführung des Angebotes an der Universität.....	41
3.7	Zusammenfassung	43
4	Ausblick	45
5	Literatur	47
6	Anhänge.....	51
6.1	Fragebogen	51
6.2	Faltblatt	52

1 Einleitung und Problemstellung

Die Erlangung und Bewertung von Information ist in einer Gesellschaft, die als Informationsgesellschaft bezeichnet wird, ein immer wichtigeres Element für den Erfolg des Individuums im gesellschaftlichen Wettbewerb. Täglich prasseln unzählige Informationen über die unterschiedlichsten Medienkanäle auf uns ein. Selektion von Information und Orientierung innerhalb der verschiedenen Informationsangebote wird nicht nur für den Einzelnen immer wichtiger, Kompetenzen in diesem Bereich sind auch Grundvoraussetzung für den Erfolg einer Gesellschaft im globalisierten Wettbewerb¹.

Das allgemeine gesellschaftliche Phänomen trifft in besonderen Maße auf die Wissenschaft zu, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts einer in immer wahnsinnigeren Geschwindigkeit exponentiell ansteigenden Fülle an Informationen gegenübersteht². Der Wechsel von „little science“ zu „big science“ ist vollzogen³, die wissenschaftliche Massenproduktion und die weltweite Vernetzung der Informationsressourcen tun ihr übriges. Nicht nur die Menge an Informationen nimmt zu, sondern auch die Geschwindigkeit mit der sie sich ausbreiten⁴.

Die Beherrschung dieses Phänomens ist daher für Wissenschaftler von heute eine Schlüsselkompetenz geworden. Nur wer schnell und effektiv auf die benötigte Information zugreifen kann, ist in der Lage, in seinem Wissenschaftsgebiet auf dem Laufenden zu bleiben und trotzdem noch genug Zeit für seine eigene Forschungsarbeit und seine Lehrverpflichtungen zu haben.

Auch für die Studierenden bedeutet effektive Informationsgewinnung ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Bewältigung des immer größer werdenden Studienstoffes. Kurze Studienzeiten gelten nicht nur als ein Qualitätsmerkmal

¹ Bundesministerium für Bildung und Forschung (2002): Information vernetzen – Wissen aktivieren, Strategisches Positionspapier des BMBF. – BMBF, Bonn.

² Die Verdoppelungsrate der wissenschaftlichen Information lag in der Vergangenheit zwischen 10 und 16 Jahren, Zahlen aus: ZIMMER, D. (2000): Die Bibliothek der Zukunft: Text und Schrift in den Zeiten des Internets. – Hoffmann & Campe, Hamburg: S. 28 und 66.

³ DE SOLLA PRICE, D. (1974): Little Science, Big Science – von der Studierstube zur Großforschung. – Suhrkamp, Frankfurt.

⁴ Eine Zusammenfassung über die Folgen der Beschleunigung der gesellschaftlichen Prozesse in der Informationsgesellschaft gibt: WILKENS, R. (1995): Mythos Online – Über eine neue Zeitordnung in der Informationsgesellschaft. – Bertelsmann Briefe 134: 4-7.

guter Ausbildung, solche Absolventen werden auch auf dem Arbeitsmarkt bevorzugt⁵.

Im Arbeitsleben spielt die Erlangung und Bewertung von Informationen ebenfalls eine immer größere Rolle. Es wird heute erwartet, dass sich Mitarbeiter durch lebenslanges Lernen ständig über die aktuellen Entwicklungen in ihrem Arbeitsbereich auf dem Laufenden halten⁶.

Die Kompetenz zur zielgerichteten und effektiven Befriedigung von Informationsbedürfnissen scheint damit nicht nur für Wissenschaftler sondern für eine breite Schicht der Bevölkerung zu einer Basiskompetenz zu werden⁷.

So stellte der Wissenschaftsrat in seinen im Jahr 2000 veröffentlichten „Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystem in Deutschland“⁸ fest: „Die Vermittlung von Techniken zur methodischen Informationsgewinnung und -bewertung ist Teil jeder wissenschaftlich fundierten Ausbildung.“

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hatte daher im April 2000 eine Studie in Auftrag gegeben, um Informationen über den Stand der Informationskompetenz insbesondere bei der Nutzung elektronischer Informationsmittel an deutschen Hochschulen zu gewinnen. Diese seit Mitte 2001 vorliegende sogenannte „SteFi Studie“⁹ brachte erschreckende Ergebnisse zu Tage.

Die Vermittlung von Informationskompetenz ist an deutschen Hochschulen institutionell nicht verankert und spielt in der curricularen Lehre so gut wie keine Rolle. So gaben in der Studie nur 10 % der Dekanate an, dass an ihren Fachbereichen die Vermittlung von Informationskompetenz in den Studienordnungen verankert ist. Das vorhandene Wissen über

⁵ Vgl. ABELE, A., M. ANDRÄ & M. SCHULTE (1999): Wer hat nach dem Hochschulexamen schnell eine Stelle? Erste Ergebnisse der Erlanger Längsschnittstudie (BELA-E). – Z. f. Arbeits- und Organisationspsych. 43: 95-101.

⁶ Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE) (2001): Lebenslanges Lernen. – BLK Bund Länder Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung [Hrsg.]: Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung Heft 88. Online verfügbar unter: <http://www.blk-bonn.de/papers/heft88.pdf> (Zugriff am 29.3.2004).

⁷ Vgl. auch Commission of the European Communities (2000): ;Memorandum of Lifelong Learning, 4.1 Botschaft 1 Neue Basisqualifikation für alle. – Online verfügbar unter: <http://www.eaea.org/doc/MemoDE.PDF> (Zugriff am 29.3.2004).

⁸ Wissenschaftsrat (2000): Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland. – Online verfügbar unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4594-00.pdf> (Zugriff am 17.3.2004).

⁹ Die Ergebnisse der Studie findet man bei: KLATT, R., K. GRAVRILIDIS, K. KLEINSIMLINGHAUS, M. FELDMANN u.a. (2001): Endbericht des Projektes Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung, Online verfügbar unter: <http://www.stefi.de/download/bericht2.pdf> (Zugriff am 11.3.2004).

Informationsmöglichkeiten und -techniken wird ungerichtet und ohne jede Qualitätssicherung verbreitet. Viele Informationsquellen sind zudem unbekannt. Nur 6 % der befragten Studierenden nutzten Online-Datenbanken. Fast 60 % meinten, dass Internetsuchmaschinen die effektivsten Instrumente bei der Informationsbeschaffung sind. Studierende lernen die Gewinnung von Informationen entweder autodidaktisch (80 %) oder von ihren Kommilitonen (50 %), und bei den Dozenten sieht es kaum besser aus. Als Folge davon ist das resultierende Kompetenzniveau in diesem Bereich erschreckend niedrig. So schätzen mehr als ein Drittel aller befragten Studierenden ihr Kompetenzniveau als gering ein. Dies ist ein besorgniserregend hoher Wert, zumal eine amerikanische Studie¹⁰ gezeigt hat, dass Studierende ihre eigene Kompetenz bei der Recherche eher überbewerten.

Unter anderem als Folge der Stefi-Studie stellte der Wissenschaftsrat 2001 fest: „Der Vermittlung von Kompetenz zur methodischen Informationsgewinnung und -bewertung als eine entscheidende Schlüsselqualifikation auf dem Arbeitsmarkt trägt die Hochschullehre - auch in der Weiterbildung - noch nicht ausreichend Rechnung.“¹¹

Bibliotheken haben es schon immer als ihre Aufgabe angesehen, neben den Informationsquellen selber auch die Kompetenzen für deren Benutzung zu vermitteln. So gehören unterschiedliche Arten von Einführungsveranstaltungen in Bibliotheksbenutzung, Kataloge und Datenbanken schon länger zum Standardangebot der meisten Hochschulbibliotheken. Die Nachfrage nach diesen Angeboten war allerdings oft gering.

Seitdem die für Wissenschaft und Bildung zuständigen Minister der Europäischen Union in der Erklärung von Bologna die Harmonisierung der Hochschulausbildung in Europa beschlossen haben¹², ergibt sich an deutschen Hochschulen durch die Einführung der neuen Studiengänge (Master bzw. Bachelor)¹³ eine Chance zur Integration von Veranstaltungen zur

¹⁰ MAUGHAN, P. D. (1994): Information Literacy Survey. - Online verfügbar unter: <http://www.lib.berkeley.edu/TeachingLib/Survey.html> (Zugriff am 16.3.2004).

¹¹ Wissenschaftsrat (2001): Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, Online verfügbar unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf> (Zugriff am 22.4.2004).

¹² The Bologna Declaration of 19 June 1999, Online verfügbar unter: http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/bologna_declaration.pdf (Zugriff am 11.3.2004).

¹³ Zur Definition der neuen Studiengänge siehe: Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor-/Bakkalareus- und Master-/Magisterstudiengängen - Beschluss der Kultusministerkonferenz, Bonn 10. Oktober 2003, Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/2351.htm> (Zugriff am 31.3.2004).

Informationskompetenz in die curriculare Hochschullehre. Dabei bietet das European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS)¹⁴ zusätzlich die Möglichkeit auch interdisziplinäre und fachbereichsübergreifende Angebote zu etablieren. Dies würde auch der Forderung des BMBF nach einer besseren Verankerung der Förderung von Informationskompetenz im Bildungssystem entsprechen¹⁵.

Im Rahmen dieser Arbeit soll am Beispiel der Universitätsbibliothek Marburg ein Konzept für ein Angebot solcher Veranstaltungen entwickelt werden. Das Angebot soll für alle Wissenschaftsfächer offen sein. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der methodisch didaktischen sowie inhaltlichen Ausgestaltung und der Umsetzbarkeit.

Im folgenden Abschnitt 2 werden zunächst die wichtigsten Grundlagen für die Entwicklung eines solchen Konzeptes dargelegt.

¹⁴ Vgl. Hochschulrektorenkonferenz: European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS), Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/138.htm> (Zugriff am 10.2.2004).

¹⁵ Siehe: Bundesministerium für Bildung und Forschung (2002): Information vernetzen – Wissen aktivieren, Strategisches Positionspapier des BMBF. - BMBF, Bonn.

2 Grundlagen

Bei der Entwicklung von Konzepten zur Einbindung von bibliotheksbezogenen Veranstaltungen in die curriculare Lehre wird man mit Begriffen aus dem angloamerikanischen Raum konfrontiert, die in ihrer inhaltlichen Definition in der deutschsprachigen Literatur nicht konsistent gebraucht werden.

Daher ist es notwendig in den nun folgenden Abschnitten 2.1 und 2.2 die Begriffe *information literacy* (Informationskompetenz) und *teaching library* (Lehrende Bibliothek) näher zu betrachten und für ihre Verwendung im Rahmen des vorgestellten Konzeptes zu definieren.

In den darauffolgenden Abschnitt 2.3 wird das European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) ¹⁶ vorgestellt und auf die neuen Bachelor- und Master- Studiengänge¹⁷ eingegangen. Gerade diese Studiengänge bieten eine Möglichkeit, bibliotheksbezogene Lehrveranstaltungen zu etablieren. Es ist daher wichtig zu wissen, wie sich bibliotheksbezogene Lehrveranstaltungen formal und inhaltlich in diese Studiengänge integrieren lassen und auf welcher Grundlage ECTS-Punkte für eine solche Veranstaltung berechnet werden.

Abschnitt 2.4 bringt dann noch einen Exkurs in die pädagogisch-didaktischen Grundlagen von Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenz. Hier soll nur kurz angerissen werden, welche unterschiedlichen Konzepte bereits in der Literatur beschrieben sind und Grundlage für die Entwicklung des in Abschnitt 3 vorgelegten Konzeptes waren.

Am Ende von Kapitel 2 steht eine Zusammenfassung aller Grundlagen, die als Basis zur Entwicklung des Konzeptes dienen.

¹⁶ Vgl. Hochschulrektorenkonferenz: European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS), Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/138.htm> (Zugriff am 10.2.2004).

¹⁷ Definition der neuen Studiengänge, siehe: Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor-/Bakkalareus- und Master-/Magisterstudiengängen – Beschluss der Kultusministerkonferenz, Bonn 10. Oktober 2003, Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/2351.htm> (Zugriff am 31.3.2004).

2.1 Informationskompetenz

Der Begriff Informationskompetenz ist eine Übersetzung des aus dem englischsprachigen Raum stammenden *information literacy*¹⁸. Dieser setzt sich aus dem Begriffen *information* und *literacy* zusammen. *Information* ist recht gut durch das deutsche Wort *Informationen* zu übersetzen.

In der Informationstheorie bedeutet Information alle Signale, die uns als Empfänger erreichen. Potentielle Information ist zunächst wertneutral und bekommt seinen Wert erst dadurch, dass der Empfänger sie entschlüsseln und verarbeiten kann. Bekommt ein Empfänger verschiedene Informationen so kann er sie miteinander verknüpfen und dabei Wissen generieren¹⁹.

Das gezielte Sammeln und Bewerten von Informationen schafft also beim Empfänger Wissen, ist also im wahrsten Sinne des Wortes Grundlage der Wissenschaft.

Das englische *literacy* bezeichnet in seiner ursprünglichen Bedeutung die Fähigkeit seine eigene Muttersprache lesen und schreiben zu können. Im National Literacy Act von 1991 wurde dieses Konzept erweitert und umfasste nun auch die Fähigkeit Probleme in Beruf und Gesellschaft zu erkennen und zu lösen²⁰. Die Begrifflichkeit wurde im Folgenden auch auf andere Bereiche des Lebens übertragen, z.B. *internet literacy* oder *media literacy*, und stand in solchen Kontexten für grundlegende Kenntnisse in einem bestimmten Fachgebiet. Wie weit dabei der Begriff grundlegend ausgelegt wird, kann recht unterschiedlich gehandhabt werden. Insoweit ist der Begriff *literacy* also unscharf.

Ende der achtziger Jahre definierte eine Präsidialkommission der American Library Association (ALA) den Begriff *information literacy*, der bereits seit Beginn der siebziger Jahren lebhaft diskutiert worden war. Die ALA wählte in ihrem Bericht über *information literacy* einen sehr praxisbezogenen Ansatz. Sie beschreibt einen *information literate* als jemanden der erkennen muss, wann er Informationen

¹⁸ Ein Überblick über den Begriff *information literacy* und seine historische Entwicklung in den USA gibt: OWUSU-ANSAH, E. (2003): *Information Literacy and the Academic Library: A Critical Look at a Concept and the Controversies Surrounding It*. - J. Acad. Libr. 29: 219-230.

¹⁹ Vgl. Kap. 1.1 „Historischer Einstieg“ aus: LYRE, H. (2002): *Informationstheorie : eine philosophisch-naturwissenschaftliche Einführung*. - Fink, München.

²⁰ „... an individual's ability to read, write, and speak in English, and compute and solve problems at levels of proficiency necessary to function on the job and in society, ...“, National Literacy Act of 1991, 102nd Cong., 1st sess., H. R. 751, Online verfügbar unter: <http://www.nifl.gov/public-law.html> (Zugriff am 10.3.2004).

braucht, die richtige Information findet, bewertet und gebraucht. Dabei nutzt er effizient nur die benötigten Informationen²¹.

Ausgehend von dieser Definition wurde der Begriff zunächst in den angloamerikanischen Ländern diskutiert. Dabei wurde er zum Teil mit weiteren Inhalten überfrachtet und sollte auch Felder wie Problembewusstsein, Problemlösung, Entscheidungsfindung, kritisches Denken, Lernen allgemein u.a. mit beinhalten. Er sollte somit letztendlich den akademisch gebildeten Menschen schlechthin beschreiben. Damit war der Begriff jedoch deutlich überstrapaziert.

Die Association of College Research Librarys (ACRL) brachte daher im Jahr 2000 nochmals eine erweiterte Definition von information literacy heraus, die zwar im wesentlichen auf der Definition der ALA von 1989 basiert, aber einige neue Aspekte mit einbringt²².

Diese Standards wurden von Homann wie folgt ins Deutsche übersetzt²³:

Der informationskompetente Student

1. bestimmt Art und Umfang der benötigten Information
2. verschafft sich effizienten und effektiven Zugang zu den benötigten Informationen
3. evaluiert Informationen und seine Quellen kritisch und integriert ausgewählte Informationen in sein Wissen und sein Wertsystem
4. nützt Informationen effektiv sowohl als Individuum als auch als Gruppenmitglied, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen
5. versteht viele der ökonomischen, rechtlichen und sozialen Streitfragen, die mit der Nutzung von Information zusammenhängen und er hat Zugang zur und nutzt die Information in einer ethischen und legalen Weise

²¹ „To be information literate, a person must be able to recognize when information is needed and have the ability to locate, evaluate, and use effectively the needed information.“, American Library Association Presidential Committee on Information Literacy (1989): Final Report. - Online verfügbar unter: <http://www.ala.org/ala/acrl/acrlpubs/whitepapers/presidential.htm> (Zugriff am 10.3.2004).

²² Association of College and Research Libraries, „Information Literacy Competency Standards for Higher Education (Chicago IL: Association of College Research Libraries, 2000), Online verfügbar unter: <http://www.ala.org/ala/acrl/acrlstandards/standards.pdf> (Zugriff am 10.3.2004).

²³ HOMANN, B. (2002): Standards der Informationskompetenz - Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe zur Realisierung der „Teaching Library“. - Bibliotheksdienst 36: 625-638.

Der Begriff Informationskompetenz in diesem Sinne soll Ziel der in dieser Arbeit konzipierten bibliothekarischen Lehrveranstaltungen sein. Dabei liegt ein besonderer Schwerpunkt auf den Punkten 2 und 3, da besonders hier Bibliotheken ausgewiesene Kompetenzen besitzen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass Informationskompetenz nicht die Kompetenz im Gebrauch von Informationstechnik meint²⁴. Durch den im Deutschen verwendeten Begriff der Informationstechnik oder Informationstechnologie für den Bereich der elektronischen Datenverarbeitung findet hier häufig eine Verwechslung bzw. ein unscharfer Gebrauch der Begriffe statt. Zwar stellen Computer heute das wichtigste Arbeitsmittel bei der Suche nach Informationen dar und Kompetenzen in der Informationstechnologie sind eine Grundlage der Informationskompetenz²⁵, diese beschreibt aber mehr als den Gebrauch dieser technischen Geräte. Dies erklärt auch, warum in der SteFi-Studie²⁶ festgestellt wurde, dass trotz einer allgemein hohen Kompetenz in der Benutzung von Computern die Informationskompetenz an deutschen Hochschulen trotzdem auf einem niedrigen Niveau ist. Es ist also auch nicht zu erwarten, dass sich das Problem der mangelnden Informationskompetenz durch eine allgemein steigende Kompetenz in der Benutzung von Informationstechnologie von selbst löst.

2.2 Teaching Library

Teaching library, also die „lehrende Bibliothek“, ist schon seit vielen Jahren im Bibliotheksbereich in aller Munde. Trotzdem gibt es keine feststehende Definition dieses Begriffes, so dass alle Aktivitäten im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz unter teaching library subsumiert werden²⁷. Während der Begriff der teaching library im angloamerikanischen Sprachraum eher als übergeordneter Begriff über den Angeboten zur Informationskompetenz steht, wird er im deutschsprachigen Raum vor allem als Bezeichnung für ein bestimmtes Schulungskonzept oder eine didaktische Methodik verwendet.

²⁴ Vgl. SNAVELY, L. & N. COOPER (1997): The Information Literacy Debate. – J. Acad. Libr., Jan.: 9-14.

²⁵ Über die Bedeutung der Information Technology Literacy als Grundlage der Information Literacy siehe: BRAND, D.S. (2001): Information Technology Literacy: Task Knowledge and Mental Methods. – Library Trends 50: 73-86.

²⁶ KLATT, R., K. GRAVRIILIDIS, K. KLEINSIMLINGHAUS, M. FELDMANN u.a. (2001): Endbericht des Projektes Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung, Online verfügbar unter: <http://www.stefi.de/download/bericht2.pdf> (Zugriff am 11.3.2004).

²⁷ Vgl. auch ROCKENBACH, S. (2003): Teaching library in der Praxis – Bedingungen und Chancen. – Bibliotheksdienst 37: 33-40.

Vielleicht hängt dies damit zusammen, dass die Mitarbeit in der Lehre für deutsche Hochschulbibliotheken ein vergleichsweise neuer Aspekt ist, während englische und amerikanische Hochschulbibliotheken schon seit vielen Jahren aktiv an der Ausbildung der Studierenden beteiligt sind. In Deutschland hatten sich die Bibliotheken im 19. Jahrhundert mit der Ablösung der Professorenbibliothek und der zunehmenden Professionalisierung des Bibliothekswesens fast vollständig aus diesem Bereich zurückgezogen²⁸.

Auf die beiden gebräuchlichsten Verwendungen des Begriffs teaching library im deutschsprachigen Raum soll hier eingegangen werden.

Entwicklung eines Schulungskonzeptes

Mit Einführung von Schulungsangeboten an den Universitätsbibliotheken wuchs recht schnell die Einsicht, dass solche Schulungen idealerweise in ein übergeordnetes Programm eingebunden sein sollten. Ein Blick in die USA zeigte, dass solche Programme dort unter dem Begriff teaching library angeboten werden und teilweise sehr differenzierte Angebote für Studierende in den verschiedenen Studienabschnitten enthalten²⁹. Daher wurde der Begriff für den deutschsprachigen Bereich übernommen und als Anglizismus eingeführt³⁰.

Es erscheint allerdings fraglich, ob die Einführung dieses Begriffes aus inhaltlichen oder formalen Gründen notwendig ist. So ist dieser außerhalb des Bibliothekswesens weitgehend unbekannt und Bezeichnungen wie bibliotheksbezogene Informationsangebote, Angebote zur Informationskompetenz, Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenz o.ä. sind für Außenstehende leichter verständlich.

²⁸ Vgl. JOCHUM, U. (2003): Informationskompetenz, Bibliothekspädagogik und Fachreferate. - Bibliotheksdienst 37: 1450-1462.

²⁹ University of California (2003): About the Teaching Library: Mission, Goals and Program. - Online verfügbar unter: <http://www.lib.berkeley.edu/TeachingLib/About.html> (Zugriff am 16.3.2004).

³⁰ Vgl. DANNEMANN, D (2000): Wann fangen Sie an? - Das Lernsystem Informationskompetenz (LIK) als praktisches Konzept einer Teaching library. - Bibliotheksdienst 34: 1245-1259.

Didaktische Ausarbeitung der Schulungsangebote

Als Erweiterung der ursprünglichen Bedeutung wurde in Ermangelung anderer Bezeichnungen der Begriff der teaching library auch auf bestimmte didaktische Konzepte für bibliotheksbezogene Informationsangebote angewendet³¹.

Der Gebrauch des Begriffes in diesem Zusammenhang erscheint jedoch nicht sinnvoll. Zum einen führt er zu einer begrifflichen Unschärfe, indem völlig unterschiedliche Aspekte miteinander vermengt werden, zum anderen sollte im pädagogisch-didaktischen Bereich auf die im Bereich der Pädagogik vorhandene Fachterminologie (vgl. Abschnitt 2.4) zurückgegriffen werden.

Zusammenfassung

Obwohl der Begriff der teaching library im Bibliotheksbereich schon seit vielen Jahren verwendet wird, fehlt immer noch eine genaue inhaltliche Definition. Versuche einer inhaltlichen Beschreibung³² erscheinen nicht schlüssig. Insbesondere die Verknüpfung von Forderungen inhaltlicher und formaler Kriterien ist wenig hilfreich. Daher erscheint es zur Zeit sinnvoll, auf die Verwendung dieses Begriffes im Zusammenhang mit bibliotheksbezogenen Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenz zu verzichten. Stattdessen sollten die konkreten Angebote mit gebräuchlicher deutscher Terminologie wie zum Beispiel Schulungsangebot, Schulungskonzept oder ähnliches bezeichnet werden

³¹ Vgl. auch ROCKENBACH, S. (2003): Teaching library in der Praxis – Bedingungen und Chancen. – Bibliotheksdienst 37: 33-40.

³² Der Begriff der teaching library wird z.B. mit folgenden Forderungen verknüpft: 1. Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für Schulungen; 2. Anwendung informationsdidaktischer Methoden; 3. Bereitstellung von Schulungsräumen; 4. Qualifizierung von Schulungspersonal; siehe: HOMANN, B. (2000): Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte. – Bibliotheksdienst 34: 968-978.

2.3 ECTS und die neuen Studiengänge

Schon 1989 wurde im Rahmen von Erasmus³³, dem Förderprogramm zur Verbesserung der Mobilität von Studierenden innerhalb Europas, das European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS)³⁴ eingeführt. Es sollte die Studiensysteme innerhalb der Europäischen Union vergleichbar machen und so die Übertragbarkeit von im Ausland erworbenen Studienleistungen ermöglichen. Die Grundlagen sind in einem europaweit verbindlichen Referenzdokument (ECTS key features)³⁵ festgelegt.

Das ECTS basiert auf der Annahme, dass 60 Studienpunkte die Studienleistung eines Vollzeitstudierenden während eines akademischen Jahres (36-40 Kalenderwochen) repräsentieren. Ein ECTS-Punkt steht dabei für 25 bis 30 Arbeitsstunden. Dabei liegt die Arbeitszeit zu Grunde, die ein durchschnittlicher Studierender zur Bearbeitung des Studienstoffes benötigt. Die Bearbeitungszeit umfasst dabei nicht nur die für Vorlesungen, Seminare, Praktika oder Übungen aufgewendete Zeit sondern auch die Vor- und Nachbereitung durch den Studierenden. Die Punkte können nur dann vergeben werden, wenn die angesetzte Stoffmenge bearbeitet und ein adäquater Nachweis für den Studienerfolg erbracht worden ist. Dabei soll die Punktzahl den Anteil des Moduls, Kurses etc. am Gesamtstudienaufwand des Studienjahres repräsentieren. Für einen Bachelorabschluss sind in der Regel 180 bis 240 , für einen Masterabschluss weitere 60 bis 120 ECTS Punkte nachzuweisen. Mittelfristig ist geplant, das ECTS im Rahmen eines Konzeptes für ein „Lebenslanges Lernen“ auch auf außerhalb der Hochschulbildung erworbene Studienleistungen auszudehnen³⁶.

Die meisten deutschen Hochschulen haben mittlerweile ihre Lehrveranstaltungen nach dem ECTS bewertet. Ein besonderes Augenmerk liegt aber auf diesem System seit die in der Europäischen Union für die Hochschulbildung zuständigen

³³ Informationen über das Erasmus Programm sind online verfügbar unter: http://europa.eu.int/comm/education/programmes/socrates/erasmus/erasmus_de.html (Zugriff am 29.3.2004).

³⁴ Vgl. Hochschulrektorenkonferenz: European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS), Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/138.htm> (Zugriff am 10.2.2004).

³⁵ European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) – Key Features (Stand 11.2.03), Online verfügbar unter: <http://www.eua.be/eua/jsp/en/upload/ECTS%20Key%20Features.1068807879166.pdf> (Zugriff am 30.3.2004).

³⁶ Vgl. Realising the European Higher Education Area, Communique of the Conference of Ministers responsible for Higher Education in Berlin on 19 September 2003, Online verfügbar unter: <http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/Communique1.pdf> (Zugriff am 30.3.2004).

Minister sich in der Erklärungen von Bologna³⁷, Prag³⁸ und Berlin³⁹ die Harmonisierung der Hochschulausbildung innerhalb Europas zum Ziel gesetzt haben. Einer der wesentlichen Kernpunkte dieses Vorhabens ist die Einführung eines europaweiten Studiensystems mit zwei Hauptzyklen (undergraduate/graduate) sowie die Modularisierung und die vollständige Umsetzung eines Leistungspunktesystems (ECTS).

Im Rahmen der Umsetzung dieser Ziele sind an deutschen Hochschulen im Sommersemester 2004 bereits 951 Bachelor- und 1.173 Master-Studiengänge eingerichtet. Das entspricht ca. 19 % der insgesamt angebotenen Studiengänge⁴⁰. Durch den Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10. Oktober 2003⁴¹ sind die Rahmenbedingungen für die neuen Studiengänge in Deutschland endgültig festgelegt worden. Daher ist in nächster Zeit mit einer Vielzahl weiterer Bachelor- und Masterstudiengänge zu rechnen. Außerdem werden vorhandene Studiengänge an die neuen Bedingungen angepasst werden müssen.

Im Rahmen dieser Neukonzeption beziehungsweise Anpassung bestehender Bachelor- und Masterstudiengänge ergibt sich für die Bibliotheken die Möglichkeit, ihre Angebote für Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenz in die Entwicklung der curricularen Lehrpläne mit einzubringen. Dabei müssen sich die Angebote nach den Erfordernissen der verschiedenen Abschlüsse richten.

Gerade bei den Bachelorabschlüssen werden neben den wissenschaftlichen Grundlagen des Faches auch Methodenkompetenzen und berufsfeldbezogene Qualifikationen gefordert⁴². In beiden Modulen bieten sich Veranstaltungen zur

³⁷ Vgl. The Bologna Declaration of 19 June 1999, Online verfügbar unter: http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/bologna_declaration.pdf (Zugriff am 11.3.2004).

³⁸ Towards the European Higher Education Area, Communiqué of the meeting of European Ministers in charge of Higher Education in Prague on May 19th 2001, Online verfügbar unter: http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/Prague_communiqueTheta.pdf (Zugriff am 30.3.2004).

³⁹ Vgl. Realising the European Higher Education Area, Communiqué of the Conference of Ministers responsible for Higher Education in Berlin on 19 September 2003, Online verfügbar unter: <http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/Communique1.pdf> (Zugriff am 30.3.2004).

⁴⁰ Zahlen aus: Hochschulrektorenkonferenz (2004): Studienreform mit Bachelor- und Masterstudiengängen, Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/161.htm> (Zugriff am 31.3.2004).

⁴¹ Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor-/Bakkalareus- und Master-/Magisterstudiengängen – Beschluss der Kultusministerkonferenz, Bonn 10. Oktober 2003, Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/2351.htm> (Zugriff am 31.3.2004).

⁴² Die berufspraktische Qualifizierung ist eines der wichtigsten Merkmale des Bachelor-Studiums und unterscheidet dieses grundsätzlich von den bisherigen meist forschungsorientierten Studiengängen der Universitäten, siehe: Hochschulrektorenkonferenz (2004): Studienreform mit Bachelor- und Masterstudiengängen, Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/161.htm> (Zugriff am 31.3.2004).

Informationskompetenz mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung an. Im Bereich der berufsfeldbezogenen Kompetenzen (BOK) können durch die Fachbereiche häufig nicht genügend Angebote gemacht werden, da der Lehrbetrieb an den Universitäten in Deutschland bisher überwiegend wissenschaftsorientiert war. Um diese Lücke zu füllen, bieten zum Beispiel die Universitätsbibliotheken Freiburg und Karlsruhe bereits Veranstaltungen in diesem Bereich an⁴³. Diese orientieren sich an Berufsbildern im Bibliotheks-, Informations- und Mediensektor. Aber auch im Bereich der Methodenkompetenzen lassen sich Veranstaltungen zur Informationskompetenz gut einbringen. Bei den eher wissenschaftlich ausgerichteten Masterstudiengängen liegen die Möglichkeiten der Bibliotheken eher in der Vermittlung der fachspezifischen Informationskompetenz.

Durch die einheitliche Bewertung der Veranstaltung mit ECTS-Punkten können dabei auch studiengang- und fachbereichsübergreifende Angebote gemacht werden.

2.4 Pädagogisch-didaktische Grundlagen

Betrachtet man bibliothekarische Informationsveranstaltungen aus pädagogisch-didaktischer Sicht, handelt es sich dabei im Prinzip um nichts anderes als eine Hochschullehrveranstaltung oder eine Veranstaltung in der Erwachsenenbildung. Daher kann bei der Planung solcher Veranstaltungen auch auf die Erfahrungen aus diesen Bereichen zurückgegriffen werden. Die Einführung des Begriffes einer eigenständigen Bibliothekspädagogik⁴⁴ oder Informationsdidaktik⁴⁵ erscheint nicht sinnvoll.

Lernmotivation und Unterrichtsformen

Wichtig bei bibliothekarischen Lehrveranstaltungen ist vor allem eine Förderung der Lernmotivation bei den Lernenden. Da diese häufig den Bezug des Lernstoffes zu ihrem Studium oder späteren Berufsbild nicht erkennen, sollten die pädagogisch-didaktischen Bemühungen vor allem hier ansetzen.

⁴³ Vgl. SÜHL-STROHMENGER, W., M. BECHT, F.-J. LEITHOLD, R. OHLHOFF & C. SCHNEIDER (2002): „Informations und Medienkompetenz“ in den neuen Bachelor-Studiengängen an der Universität Freiburg. - Bibliotheksdienst 36: 150-159.

⁴⁴ Verwendung des Begriffes siehe: SCHULTKA, H. (2002): Bibliothekspädagogik versus Benutzerschulung. - Bibliotheksdienst 36: 1486-1505.

⁴⁵ Verwendung des Begriffes siehe: HOMANN, B. (2000): Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte. - Bibliotheksdienst 34: S. 969.

Hilfreich ist dabei eine Abkehr von der meist angewendeten Methodik der objektorientierten methodenzentrierten Unterrichtsform hin zu einer problemorientierten themenzentrierten Herangehensweise ⁴⁶. Während der objektorientierte Kurs sich an den Angeboten der Bibliothek wie Katalog, Datenbanken o.ä. orientiert und diese mit ihren Inhalten und Benutzungshinweisen darstellt, werden in einem problemorientiert themenzentrierten Kurs typische Recherche Probleme aus Studium und Beruf aufgegriffen und mit Hilfe der durch die Bibliothek angebotenen Recherchemittel gelöst. Durch Integration in das Curriculum oder Anbindung an eine Lehrveranstaltung wird der Praxisbezug für die Teilnehmer noch leichter erkennbar.

Dabei sollte eine Unterrichtseinheit mit einer Experimentalphase starten, bei der die Teilnehmer versuchen, ein durch den Dozenten vorgestelltes zielgruppenorientiertes Problem zu lösen. Ausgehend davon wird dann der optimale Lösungsweg entwickelt und die gefundene Strategie generalisiert. In einer abschließenden Übungsphase kann diese dann anhand von neuen Problemstellungen getestet werden. Voraussetzung für einen solchen induktiven Unterricht⁴⁷ ist allerdings, dass die entsprechenden räumlichen, zeitlichen und technischen Gegebenheiten vorhanden sind. Dass heißt, man benötigt entsprechend ausgestattete Schulungsräume mit einer ausreichenden Anzahl an PC-Arbeitsplätzen, die den Teilnehmern praktische Übungen während des Unterrichtes ermöglichen⁴⁸.

Sind diese nicht vorhanden, muss auf deduktiven Unterricht⁴⁹ zurückgegriffen werden, bei dem zunächst in einem Vortrag die Theorie vermittelt und die Problemlösungsstrategie vorgestellt wird. Anschließend sollten vertiefende Übungen im Selbststudium außerhalb des Kurses stattfinden. Vorstellbar sind

⁴⁶ Vgl. DANNEMANN, D (2000): Wann fangen Sie an? – Das Lernsystem Informationskompetenz (LIK) als praktisches Konzept einer Teaching library. – Bibliotheksdienst 34: 1245-1259.

⁴⁷ Bei einem induktivem Unterricht beginnt man mit einer Problemstellung aus dem Arbeitsalltag und lässt die Lehrenden zunächst eigene Lösungsansätze entwickeln. Darauf aufbauend werden die theoretischen Grundlagen abgeleitet und vertieft. Vgl. CRITTIN, J.-P. (2003): Erfolgreich unterrichten - Die Vorbereitung und die Durchführung von lernwirksamen Schulungen, Ein praxisbezogenes Handbuch für Ausbilder und Kursleiter. - 4. Aufl., Haupt, Bern: S. 70.

⁴⁸ Standards für Schulungsräume finden sich bei: NILGES, A., M. REESSING-FIDORRA & R. VOGT (2003): Standards für die Vermittlung von Informationskompetenz. – Bibliotheksdienst 37: 463-465.

⁴⁹ Der deduktive Unterricht beginnt mit einer theoretischen Einführung in das Thema und gibt anschließend die Möglichkeit zu vertiefenden Übungen, zum Beispiel auch in Form von außerhalb des Kurses zu bearbeitenden Übungsaufgaben. Vgl. CRITTIN, J.-P. (2003): Erfolgreich unterrichten - Die Vorbereitung und die Durchführung von lernwirksamen Schulungen, Ein praxisbezogenes Handbuch für Ausbilder und Kursleiter. - 4. Aufl., Haupt, Bern: S. 70.

auch Mischformen, die z.B. Gruppenarbeitsphasen oder kleinere Übungen in den Vortrag integrieren⁵⁰, die auch ohne die entsprechende PC-Ausstattung möglich sind.

Beide Unterrichtsmodelle orientieren sich am sogenannten „Experimental Learning Circle“ (Abb. 1)⁵¹.

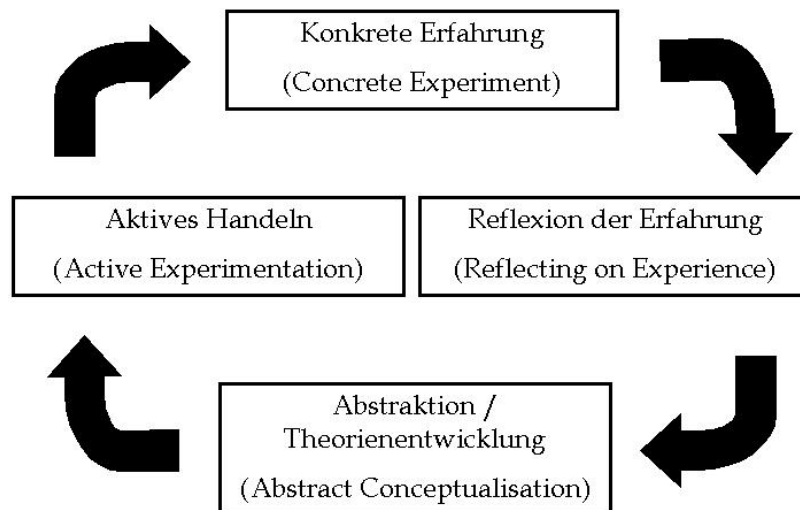


Abb. 1: „Experimental Learning Circle“ nach KOLB 1984 verändert

Dabei hat die induktive Variante den Vorteil, dass man die Teilnehmer über den gesamten „Experimental Learning Circle“ begleitet, während bei einem deduktiven Kurs die Teilnehmer in den aktiven Phasen eventuell auf sich alleine gestellt sind. Dies lässt sich jedoch durch Gruppenarbeit während der Übungsphase oder eine gemeinsame Nachbereitung der Übungsaufgaben abpuffern.

Lernziele und Kursinhalte

Unabhängig von der angewendeten Unterrichtsform muss am Anfang der didaktisch richtigen inhaltlichen Ausgestaltung die Formulierung eines Lernzieles stehen. Dieses ist abhängig von den Erfordernissen des Curriculums oder der konkreten Schulungsveranstaltung und den Vorkenntnissen der Teilnehmer. Informationen über die Vorkenntnisse der Teilnehmer gewinnt man idealerweise

⁵⁰ Vgl. SIBURG, K.-F. & K. HELLERMANN (2003): Die Vorlesung mit integrierten Übungen – Ein neues Konzept für interaktives, kreatives Lernen am Beispiel von Mathematikvorlesungen. – HSW 51: 113-117.

⁵¹ Nach KOLB, D.A. (1984): Experimental learning: experience as a source of learning and development. – Prentice Hall, London.

durch eine Vorevaluation⁵² oder, falls dies nicht möglich ist, durch Gespräche mit Dozenten des betreffenden Fachbereiches. Auch eine allgemeine Befragung der Zielgruppe des Kurses kann hier hilfreich sein.

Ein gut formuliertes und exaktes Lernziel erleichtert sowohl die Vorbereitung als auch die Erfolgskontrolle bzw. Evaluation des Kurses⁵³. Eine Evaluation der Kurse ist zur Qualitätssicherung des Angebotes auf jeden Fall notwendig und sollte, falls durch die Hochschule angeboten, extern erfolgen. Ist eine externe Evaluation nicht möglich, sollte zumindest eine interne Evaluation⁵⁴ angestrebt werden.

Bei Planung der zu vermittelnden Stoffmenge sollte die Methodik der „didaktischen Unwahrheit“ oder „didaktischen Reduktion“ Anwendung finden⁵⁵. Das heißt, dass die Stoffmenge auf das wesentliche reduziert und viele Fakten weggelassen werden. Der Stoff sollte sich auf die Teile beschränken, die zum Verständnis der Materie unbedingt notwendig sind und den Teilnehmern die Möglichkeit geben, sich vertiefende Kenntnisse darauf aufbauend selbstständig zu erarbeiten. Es sollte Interesse an der Beschäftigung mit dem Thema geweckt und ein Impuls zum selbstgesteuerten Lernen⁵⁶ gegeben werden. Zu viele Details schrecken in diesem Zusammenhang eher ab. Keinesfalls sollte auf lernwirksamere Methoden wie Übungen oder Gruppenarbeit zugunsten einer größeren Stoffmenge verzichtet werden. Der nachhaltige Lernerfolg ist wichtiger als die kurzfristige Vermittlung von Wissen. Das in Abb. 2 dargestellte „Didaktische Dreieck“⁵⁷ zeigt die drei widersprüchlichen Aspekte jeder Schulungsmaßnahme die Idealerweise zu einem Ausgleich gebracht werden sollten.

⁵² Vgl. auch ROCKENBACH, S. (2003): Teaching library in der Praxis – Bedingungen und Chancen. – Bibliotheksdienst 37: 33-40.

⁵³ Grundlagen zur Evaluation von Schulungen finden sich bei: HOMANN, B. (2002): 8.3.2 Benutzerschulung – Vermittlung von Informationskompetenz. – IN: HOHBOHM, H.-C. & K. UMLAUF [Hrsg.]: Erfolgreiches Management von Bibliotheken. – Dashöfer, Hamburg.

⁵⁴ Ein Beispiel für einen Evaluationsbogen für eine interne Evaluation findet man bei: BECKER-RICHTER, M, E. HABEL, B. RINKE & H. G. TEGETHOFF (2002): Evaluation von Studium und Lehre. Verfahren – Methoden – Erfahrungen. – Leske & Buderich, Opladen: S. 97.

⁵⁵ Zum Konzept der „Didaktischen Reduktion“ siehe: CRITTIN, J.-P. (2003): Erfolgreich unterrichten - Die Vorbereitung und die Durchführung von lernwirksamen Schulungen, Ein praxisbezogenes Handbuch für Ausbilder und Kursleiter. - 4. Aufl., Haupt, Bern: S. 64.

⁵⁶ Weiterführende Informationen zum Konzept des selbstgesteuerten Lernens findet man bei: DEITERING, F. (1995): Selbstgesteuertes Lernen. – Verl. für Angewandte Psychologie, Göttingen.

⁵⁷ Zum Modell des „Didaktischen Dreiecks“ siehe: CRITTIN, J.-P. (2003): Erfolgreich unterrichten - Die Vorbereitung und die Durchführung von lernwirksamen Schulungen, Ein praxisbezogenes Handbuch für Ausbilder und Kursleiter. - 4. Aufl., Haupt, Bern: S. 75.

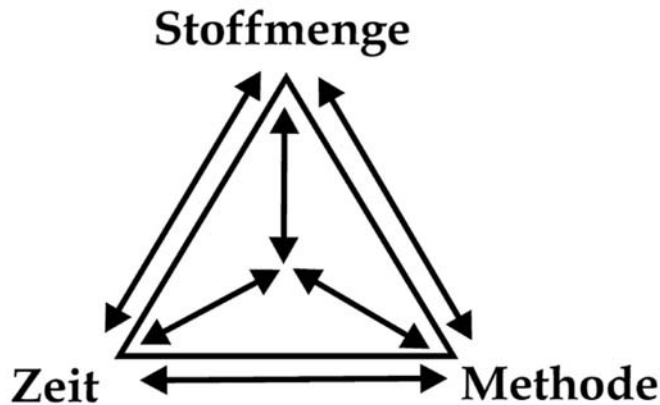


Abb. 2: Didaktisches Dreieck nach CRITTIN 2003 verändert

Hilfreich ist auch eine Modellbildung, bei der für bestimmte Aspekte des Stoffes wie zum Beispiel Systematiken, Datenbanken o.ä. bekannte Beispiele aus dem Alltag vorgestellt und von diesen Modelle abgeleitet werden. Beispiele wären Ordnungssysteme in Supermärkten oder die Strukturierung einer Adresskartei. Haben die Teilnehmer die Modelle grundsätzlich verstanden, erleichtert dies nicht nur das Verständnis für den vorgestellten Stoff sondern verbessert auch den langfristigen Lernerfolg.

Für den Kursleiter besteht das Problem darin, sein umfangreiches Spezialwissen auf die Kernaussagen zu reduzieren. Hilfreich ist dabei in der Vorbereitung des Kurses ein Mindmap, Wolkendiagramm o.ä. anzufertigen, um die Relevanz der unterschiedlichen Details für das Lernziel zu bestimmen.

In jedem Fall muss immer ein gewisser Zeitpuffer in das Programm eingearbeitet und Freiräume für Fragen und Anregungen der Teilnehmer geschaffen werden. Ein Ablaufplan kann dabei helfen den zeitlichen Ablauf zu fixieren und dient bei der Durchführung der Veranstaltung der Selbstkontrolle des Kursleiters⁵⁸. Dieser ist insbesondere dann hilfreich, wenn die Veranstaltung erstmalig oder von einem unerfahrenen Kursleiter durchgeführt wird.

Ein weiteres Hilfsmittel bei der Festlegung der Kursinhalte speziell im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz ist das Konzept der „Six Big Skills“⁵⁹. Diese wurde zu Beginn der neunziger Jahre in America entwickelt⁶⁰ und soll die Vermittlung von Kompetenzen im Informations- und Bibliotheksbereich

⁵⁸ Beispiele für Ablaufpläne von Schulungsveranstaltungen gibt: HOMANN, B. (2002): 8.3.2 Benutzerschulung – Vermittlung von Informationskompetenz. – IN: HOHBOHM, H.-C. & K. UMLAUF [Hrsg.]: Erfolgreiches Management von Bibliotheken. – Dashöfer, Hamburg.

⁵⁹ Siehe: <http://www.big6.com> (Zugriff am 22.4.2004)

⁶⁰ Siehe: EISENBERG, B. & R. BERKOWITZ (1990): Information Problem-Solving: The Big Six Skills Approach to Library and Information Skills Instruction. – Ablex, Norwood.

erleichtern, indem es den Informationsprozess in sechs Schritte bzw. Fähigkeiten gliedert.

Die sechs Fähigkeiten sind von Schlemminger ins Deutsche übersetzt worden⁶¹:

1. Definition der Aufgabe
 - Definieren Sie das Problem
 - Identifizieren Sie die nötigen Informationen
2. Strategien um Informationen zu finden
 - Legen Sie alle möglichen Quellen fest
 - Suchen Sie die besten Quellen aus
3. Ort und Zugriff
 - Finden Sie die Quellen
 - Finden Sie die Informationen innerhalb der Quellen
4. Informationsgebrauch
 - Lesen, hören und schauen Sie die Informationen an
 - Ziehen Sie die wichtigen Informationen heraus
5. Zusammensetzung
 - Organisieren Sie die Informationen aus den verschiedenen Quellen
 - Präsentieren Sie das Ergebnis
6. Beurteilen
 - Beurteilen Sie ihr Ergebnis (Nutzbarkeit)
 - Beurteilen Sie den Vorgang (Tauglichkeit)

Das Modell der „Six Bigs“ eignet sich gut zur Strukturierung von Schulungen, Lehrveranstaltungen aber auch ganzen Schulungskonzepten. Dieses oder ein vergleichbares Modell⁶² sollte bei der Konzeption berücksichtigt werden, da ansonsten der Schwerpunkt häufig zu sehr auf den Punkten 2 und 3 liegt und die anderen Aspekte des Informationsprozesses vernachlässigt werden. Ein Angebot zur Informationskompetenz sollte aber den gesamten Bogen von der Definition des Informationsbedarfes bis hin zur Bewertung der Ergebnisse und des Informationsprozesses abdecken. Nur dann entspricht es der in Abschnitt 2.1 gegebenen Definition von Informationskompetenz.

⁶¹ Online verfügbar unter: <http://www.big6.com/showarticle.php?id=350#German> (Zugriff am 22.4.2004)

⁶² Vergleichbare Modelle sind das ISP-Modell, siehe: KUHLETAU, C. (1991): Inside the Search Process - Information Seeking from Users' Perspective. - J. Am. Soc. Inf. Science 42: 361-371 oder das Dymik-Modell, siehe HOMANN, B. (2001): Derzeit noch beträchtliche Defizite - Informationskompetenz: Grundlage für ein effizientes Studium und lebenslanges Lernen. - BuB 53: 553-559.

Dozentenschulung

Ebenso wie der größte Teil der an den Hochschulen Lehrenden haben auch die Bibliothekarinnen und Bibliothekare des gehobenen und höheren Dienstes während ihrer Ausbildung keine pädagogisch-didaktischen Kenntnisse erworben. Auf die Anforderungen⁶³ die aus einer Dozententätigkeit herrühren sind sie daher unzureichend vorbereitet. Somit ist die Vermittlung von Fähigkeiten in diesem Bereich die Grundlage eines Lehrangebotes zur Informationskompetenz. So ist ein Grundverständnis des Lernvorganges notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Lehrtätigkeit⁶⁴.

Das Land Baden-Württemberg hat im Bereich der Verbesserung der Lehrqualität der Hochschulen eine bemerkenswerte Initiative gestartet⁶⁵. Ziel ist es, alle in der Lehre beschäftigten Hochschulangehörigen im pädagogisch-didaktischen Bereich zu qualifizieren. Auch die an den Hochschulbibliotheken tätigen Fachreferenten können an einem solchen Programm teilnehmen und erhalten dann das „Baden-Württemberg-Zertifikat“ für den Erwerb hochschuldidaktischer Kompetenzen⁶⁶. Auch in anderen Bundesländern gibt es Initiativen zur Verbesserung der Hochschullehre, teilweise auf Ebene der Hochschulen, an die sich Bibliotheken mit ihrem wissenschaftlichen Personal anschließen können⁶⁷.

Aufbauend auf die Qualifizierung der Fachreferenten sollten auch alle anderen an Schulungen und Einführungen in der Bibliothek Beteiligten in diesem Bereich qualifiziert werden⁶⁸. Dieses kann zum Beispiel im Rahmen der innerbetrieblichen

⁶³ Bezüglich der Anforderungen an einen Dozenten siehe: NILGES, A., M. REESSING-FIDORRA & R. VOGT (2003): Standards für die Vermittlung von Informationskompetenz. - Bibliotheksdienst 37: S. 464.

⁶⁴ Siehe: MARKLESS, S. (2002): Learning about learning rather than about teaching. - Proc. 68th IFLA Council and General Conference, Glasgow, Online verfügbar unter: www.ifla.org/IV/ifla68/papers/081-119e.pdf (Zugriff am 13.4.2004).

⁶⁵ Siehe auch: WEBLER, W.-D. (2003): Zur professionellen Vorbereitung auf die Hochschullehre. - Ein Blick auf den internationalen Sachstand aus Anlaß modellhafter Nachwuchspolitik in Baden-Württemberg. - HSW 51: 14-24 und MACKE, G., K. KAISER & S. BRENDDEL (2003): Erwerb von Lehrkompetenz - Das Programm des Hochschuldidaktikzentrums der Universitäten des Landes Baden-Württemberg. - HSW 51: 25-31.

⁶⁶ Die Universitätsbibliothek Freiburg ermöglicht derzeit seinen Fachreferenten eine Teilnahme an dieser Qualifizierungsmaßnahme, siehe: SCHUBEL, B. & W. SÜHL-STROHMENGER (2003): Informationsdienstleistung und Vermittlung von Informationskompetenz - das Freiburger Bibliothekssystem auf neuen Wegen. - Bibliotheksdienst 37: 437-449.

⁶⁷ Zusammenstellung der Maßnahmen finden sich bei: WELBERS, U. (2003): Hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung: Stand, Strukturen, Perspektiven. - Tagungsbericht, Bielefeld.

⁶⁸ Die Universitätsbibliothek Freiburg bietet in diesem Bereich ein erweitertes Präsentationstraining in dem Grundsätze des Feedbacks, der Rhetorik und der Textvisualisierung vermittelt werden, siehe: SÜHL-STROHMENGER, W (2003) Hochschulbibliothek. Informationskompetenz und

Fort- und Weiterbildung geschehen⁶⁹. Ziel sollte es sein, möglichst viele Mitarbeiter der Bibliothek für Schulungsaufgaben zu qualifizieren. Als zusätzlicher Nutzen wird bei pädagogisch-didaktisch geschultem Personal auch die Qualität bei Auskunfts- und Beratungstätigkeiten steigen.

Grundlage einer erfolgreichen Etablierung von bibliotheksbezogenen Lehrveranstaltungen ist die Konzeption und Durchführung dieser unter Berücksichtigung von pädagogisch-didaktischen Erkenntnissen. Dafür sollte auch das beteiligte Personal entsprechend geschult werden. Nur dann werden die Veranstaltungen durch die Teilnehmer positiv aufgenommen, so dass mittelfristig eine größere Nachfrage nach solchen Angeboten entsteht.

2.5 Zusammenfassung

Ziel der im folgenden Abschnitt vorgestellten bibliotheksbezogenen Lehrveranstaltungen ist die Verbesserung der Informationskompetenz. Diese wird im Sinne der Definition der ACRL verwendet⁷⁰. Auf die Verwendung des Begriffes „teaching library“ wird verzichtet.

Die Lehrveranstaltungen sollen im Rahmen des ECTS bewertet und wo möglich fachbereichs- und studiengangübergreifend angeboten werden. Ein Schwerpunkt des Angebotes soll bei den neuen Studiengängen (Bachelor bzw. Master) liegen.

Eine qualifizierte Vorbereitung der Lehrveranstaltungen unter Berücksichtigung von hochschuldidaktischen Grundlagen sowie des Konzeptes der „Six Big“ ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung und hohe Akzeptanz von Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenz. Die Qualität der Veranstaltungen sollte durch fortlaufende Evaluation sichergestellt werden. Wichtig ist daher die Qualifizierung des mit Schulungsaufgaben beschäftigten Personals in diesem Bereich.

pädagogisch-didaktische Qualifizierung – Lehren und Lernen in der Bibliothek – neue Aufgabe für Bibliothekare. – B.I.T. online 6: 317-326.

⁶⁹ Die Universitätsbibliotheken in Freiburg und Kassel haben in der Mitarbeiterqualifizierung im Bereich der Pädagogik und Didaktik beispielhafte Modelle entwickelt, vergleiche: SCHUBEL, B. & W. SÜHL-STROHMENGER (2003): Informationsdienstleistung und Vermittlung von Informationskompetenz – das Freiburger Bibliothekssystem auf neuen Wegen. – Bibliotheksdienst 37: 437-449 und ROCKENBACH, S. (2003): Teaching library in der Praxis – Bedingungen und Chancen. – Bibliotheksdienst 37: 33-40.

⁷⁰ Zusammenfassung bei: HOMANN, B. (2002): Standards der Informationskompetenz – Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe zur Realisierung der „Teaching Library“. – Bibliotheksdienst 36: 625-638.

3 Konzept zu Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenz

3.1 Anlass

Die Universitätsbibliothek Marburg hatte als Zentralbibliothek einer mittelgroßen Universität (ca. 20.000 Studierende⁷¹) auch in der Vergangenheit Informationsveranstaltungen und Schulungen angeboten. Die Nachfrage nach diesen Angeboten war jedoch vergleichsweise gering. Dieses sowie die Anfrage einzelner Dozenten nach Beteiligung der Bibliothek an Lehrveranstaltungen führten zu dem Anliegen, ein neues Konzept für bibliotheksbezogene Informationsveranstaltungen zu erstellen⁷². Schwerpunkt sollte dabei auf der Integration solcher Veranstaltungen in curriculare Lehrveranstaltungen und die Integration aller Angebote in ein Gesamtkonzept liegen.

Zunächst sollen aber die traditionellen bibliotheksbezogenen Informationsangebote, wie sie bisher an der Universitätsbibliothek Marburg durchgeführt werden, mit ihren Vor- und Nachteilen betrachtet werden. Aus diesen lassen sich wichtige Anhaltspunkte für die konzeptionelle und inhaltliche Gestaltung der neuen Angebote gewinnen.

3.2 Traditionelle bibliotheksbezogene Informationsangebote

Das Heranführen der Nutzer an die Informationsangebote der Bibliothek gehört schon seit langem zum Aufgabenbereich der Hochschulbibliotheken. Während sich die Informationsangebote über viele Jahre auf Auskunfts- und Informationsdienste⁷³ konzentrierten, kamen seit Beginn der siebziger Jahre zunehmend auch Benutzerschulungen in das Programm der Bibliotheken. Die traditionellen Schulungen, so wie sie auch von der Universitätsbibliothek Marburg angeboten werden, lassen sich dabei verschiedenen Angebotsformen zuordnen⁷⁴.

⁷¹ Zahlen aus: Universität Marburg (2004): Studentenstatistik Wintersemester 2003/2004. – Online verfügbar unter: <http://www.uni-marburg.de/zv/leitung/statistiken/stustat3.html> (Zugriff am 13.4.2004).

⁷² Mit der Entwicklung des Konzeptes wurde die Fachreferentin für Germanistik Frau Dr. L. KAISER und der Autor beauftragt.

⁷³ Zur Definition siehe: HOHBOHM, H.-C. (2002): 8.2.2 Auskunftsdienste, Informationsvermittlung. – IN: HOHBOHM, H.-C. & K. UMLAUF [Hrsg.]: Erfolgreiches Management von Bibliotheken. – Dashöfer, Hamburg.

⁷⁴ Siehe auch: LANKENAU, I. (2002): Vermittlung von Informationskompetenz an Universitäten – Chance und Herausforderung. – Inf. Wiss. & Praxis 53: 428-433.

Allgemeine Einführungen in die Benutzung

Der Klassiker unter den Informationsangeboten mit Schulungscharakter ist die allgemeine Einführung in die Benutzung. Zielgruppe sind meist die Studienanfänger. Die Veranstaltung wird in der Regel in Form eines Rundganges durch die Bibliothek angeboten, bei dem alle für die Benutzung wichtigen Einrichtungen gezeigt werden. In einigen Bibliotheken, vor allem solchen wie in Marburg mit überwiegender Aufstellung im geschlossenen Magazin, beinhaltet die allgemeine Einführung auch eine kurze Einführung in den Katalog der Bibliothek.

Ein Vorteil dieses Angebotes liegt darin, dass eine große Zahl von Personen in vergleichsweise kurzer Zeit mit dem Angebot der Bibliothek vertraut gemacht wird. Es werden alle zur Benutzung wesentlichen Aspekte vermittelt.

Ein Problem ist, dass bedingt durch die Gruppengröße und die Durchführung der Veranstaltung in Form eines Rundganges meist kein Raum für vertiefende Übungen ist. Das Wissen wird in der Regel angebotsorientiert und im Rahmen eines Vortrages vermittelt.

Allgemeine Einführungen werden an der Universitätsbibliothek Marburg vor allem zu Beginn der Semester angeboten. Die Nachfrage ist konstant hoch. Dieses Angebot wird vor allem im Wintersemester gut angenommen. Die regelmäßig während des Semesters angebotenen Einführungen werden hingegen kaum frequentiert.

Einführungen in die Katalogbenutzung

Als in den Bibliotheken Zettelkataloge noch das Standardnachweisinstrument der vorhandenen Bestände waren, gehörten Einführungen in die Katalogbenutzung zum Pflichtprogramm der Bibliotheken. Insbesondere in Magazinbibliotheken ist eine Bibliotheksbenutzung ohne Katalogkenntnisse nicht möglich. Auch die ersten Online-Kataloge waren stark erklärungsbedürftig und funktionierten häufig nur mit einer komplizierten Befehlssyntax. Außerdem war die DV-Kompetenz der Bibliotheksbenutzer im Allgemeinen niedrig.

Auch heute bieten die meisten Bibliotheken - so auch Marburg - noch Einführungen in ihre Kataloge an. Die heute verwendeten graphischen Benutzeroberflächen mit der Möglichkeit einer googleähnlichen Suche führen allerdings dazu, dass die Bibliotheksbenutzer in diesem Bereich häufig keinen Schulungsbedarf erkennen. Die objektzentrierte Herangehensweise in der Form, dass man den Katalog erklärt bekommt, entspricht nicht der Arbeitsweise der

Zielgruppe. Diese gehen in ihrem Studium beziehungsweise bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit eher themenzentriert vor⁷⁵.

Spezielle Katalogeinführungen werden an der Universitätsbibliothek Marburg von den Nutzern schlecht angenommen. Fragen zum Katalog stellen aber nach wie vor einen großen Teil der Auskunftstätigkeit dar.

Einführungen in die Benutzung von bibliographischen Datenbanken

Die Nutzung gedruckter Bibliographien setzte voraus, dass der Nutzer sich mit deren Aufbau, Struktur und Funktion beschäftigt hatte. Es war für den Nutzer leicht zu erkennen, dass ein Informationsbedarf bestand. Dieser war auch einfach zu befriedigen, da das bibliothekarische Fachpersonal im Auskunftsdienst sinnvollerweise meist in der Nähe des bibliographischen Apparates angesiedelt war.

Dieses galt zunächst auch bei Einführung der ersten elektronischen Datenbanken, da deren Benutzung an bestimmte Geräte gekoppelt war. Allerdings trat zum Schulungsbedarf die technische Komponente hinzu, die zu Beginn einen großen Raum einnahm. Für die Benutzung der Datenbanken benötigte man Kenntnisse von Retrievalsprachen, Kommandos, Funktionstasten u.ä.. Der technische Aspekt trat somit sehr in den Vordergrund.

Durch den Fortschritt in der Informationstechnik verbesserten sich die Oberflächen der Datenbanken in Richtung Benutzerfreundlichkeit und Interaktivität. Zugleich stieg die allgemeine DV-Kompetenz der Benutzer. Zudem ist über WWW-Oberflächen der Zugriff von beliebigen Rechnern innerhalb des Campusnetzes oder sogar von zu Hause aus möglich. Durch die einfachere Benutzbarkeit wird der Informationsbedarf seitens des Nutzers nun aber nicht mehr erkannt. Die grundlegenden Informationen über Struktur und Funktion sind beim Nutzer zwar nicht mehr vorhanden, aber er erkennt dieses Defizit meist nicht.

Einführungen in spezielle Datenbanken werden an der Universitätsbibliothek Marburg angeboten. Die Nachfrage ist aber gering.

⁷⁵ Vgl. DANNEMANN, D (2000): Wann fangen Sie an? – Das Lernsystem Informationskompetenz (LIK) als praktisches Konzept einer Teaching library. – Bibliotheksdienst 34: 1245-1259.

Zusammenfassung

Die traditionellen bibliotheksbezogenen Informationsangebote sind in einer Krise. Die Nachfrage der Nutzer nach klassischen Einführungen und Schulungen ist gering. Die Informationsdefizite werden seitens der Nutzer nicht erkannt. So schätzten bei einer Umfrage an der University of Berkeley über 90% der Befragten ihre Kompetenzen bei der Benutzung der Bibliothek als gut oder sehr gut ein, aber nur 1,2% der Befragten konnten mehr als 90% der Kontrollfragen richtig beantworten, fast die Hälfte war nicht in der Lage, die Bibliothek adäquat zu nutzen.⁷⁶ Das in den häufig praktisch-technisch orientierten Angeboten vermittelte Wissen veraltet schnell. Grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten werden nicht ausreichend vermittelt und der Bezug zum Studienfach oder Wissenschaftsgebiet nicht hergestellt.⁷⁷

Trotzdem ist es sinnvoll, dass die neuen curricular eingebundenen Veranstaltungen, wie im Folgenden gezeigt, auf den Erfahrungen der traditionellen Informationsangebote aufbauen.

3.3 Das dreistufige Konzept zur Informationskompetenz

Grundlage für die Entwicklung des Konzeptes zur Informationskompetenz an der Universität Marburg war eine Erhebung über die bisher angebotenen Veranstaltungen, die Durchführenden, Dauer, Regelmäßigkeit, ihre Verankerung im oder Anbindung an das Curriculum und die Frequentierung des Angebotes. Außerdem wurde abgefragt, ob durch die Einführung der neuen Studiengänge mit Veränderungen zu rechnen ist.

Für diesen Zweck wurde ein Fragebogen⁷⁸ an alle Bibliotheken der Universität versandt. Dies war notwendig, da das Bibliothekssystem der Universität Marburg als zweischichtiges System mit kooperativen Elementen angelegt ist⁷⁹. Über die Aktivitäten bei der Vermittlung von Informationskompetenz im dezentralen Bereich lagen nicht alle Informationen vor. Das Konzept sollte aber für das gesamte Bibliothekssystem entwickelt werden, da das Hessische

⁷⁶ MAUGHAN, P. D. (1994): Information Literacy Survey. - Online verfügbar unter: <http://www.lib.berkeley.edu/TeachingLib/Survey.html> (Zugriff am 16.3.2004).

⁷⁷ Vgl. auch ROCKENBACH, S. (2003): Teaching library in der Praxis – Bedingungen und Chancen. – Bibliotheksdienst 37: 33-40.

⁷⁸ Siehe Anhang 6.1 Fragebogen

⁷⁹ Eine Übersicht zum Marburger Teilbibliothekskonzept und der kooperativen Einschichtigkeit findet sich bei: BARTH, D. (1997): Vom zweischichtigen Bibliothekssystem zur kooperativen Einschichtigkeit. Der Marburger Weg. - ZfBB 44: 495-522.

Hochschulgesetz⁸⁰ für die Hochschulbibliotheken die kooperative Einschichtigkeit als Organisationsform vorsieht und so in der Zukunft mit einer Entwicklung in diese Richtung zu rechnen ist.

Tabelle 1 zeigt einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse dieser Erhebung. Es wird dabei nur auf die drei für die Entwicklung des Konzeptes besonders wichtigen Punkte nämlich die Einbindung ins Curriculum, die Regelmäßigkeit sowie die Akzeptanz der Veranstaltung eingegangen.

⁸⁰ Hessisches Hochschulgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Juli 2000 (GVBl. I, S.374), unter Berücksichtigung der Änderungen durch Gesetze vom 31. Oktober 2001 (GVBl. I S. 434), vom 14. Juni 2002 (GVBl. I, S. 255), vom 6. Dezember 2003 (GVBl. I S. 309) und vom 18. Dezember 2003 (GVBl. I S. 513), Online verfügbar unter: http://www.hmwk.hessen.de/md/content/recht/hhg_31_07_2000.pdf (Zugriff am 13.4.2004).

Tabelle 1: Zusammenfassung der Ergebnisse der Umfrage an der Universität Marburg (+ = vorhanden, - = nicht vorhanden)

Name der Veranstaltung	Einbindung ins Curriculum	Regelmäßige Veranstaltung	Akzeptanz
Allgemeine Einführungen			
Einführung in die Benutzung der Zentralen Medizinischen Bibliothek für Physiotherapiestudenten	+	+	+
Einführung in die Bibliothek Soziologie/Philosophie	+	+	+
Einführung in die Benutzung der Bibliothek Germanistik	+	+	+
Einführungen in die Benutzung der Universitätsbibliothek für Ethnologen	+	+	+
Einführung in die Benutzung des Europäischen Dokumentationszentrums	+	-	+
Einführung in die Benutzung der Universitätsbibliothek	-	+	+
Einführung in die Benutzung der Kanadabestände	-	-	+
Einführung in die Benutzung der Universitätsbibliothek für Anglisten	-	-	-
Schulungen			
Datenbankeinführung Medline	-	+	-
Einführung in die Benutzung der Kataloge für Germanisten	-	+	-
Einführung in die Digitale Bibliothek Germanistik	-	+	-
Einführung in sozialwissenschaftliche Datenbanken	-	+	-
Einführung in die Benutzung von Datenbanken in der Kunstgeschichte	-	-	-
Einführung in die Datenbank PsycInfo	-	-	-
Einführung in die Fachinformation Wirtschaftswissenschaften	-	-	-
Einführung in die wirtschaftswissenschaftlichen Datenbanken	-	-	-
Einführungen in die Datenbanken für Anglisten	-	-	-
Einführungen in die Nutzung von Datenbanken für Ethnologen und Religionswissenschaftler	-	-	+
Lehrveranstaltungen			
Bibliotheksbezogener Teil des Terminologiekurses	+	+	+
Einführung in die Datenbank Medline für Pharmazeuten	+	+	+
Einführung in die Digitale Bibliothek Romanistik	+	+	+
Einführung in die Techniken des wiss. Arbeitens für Erziehungswissenschaftler	+	+	+
Literaturrecherche für Germanisten	+	+	+
Einführung in die Benutzung von Bibliographien für Germanisten	+	-	+

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es eine Vielzahl von Angeboten zur Informationskompetenz an der Universität Marburg gibt und in der Vergangenheit Versuche unternommen worden sind, Angebote zu etablieren. Ferner zeigt sich, dass vor allem Angebote mit Anbindung an das Curriculum eine hohe Akzeptanz besitzen, während freie Angebote so gut wie keine Nachfrage haben. Als einzige Ausnahme sind allgemeine Bibliotheksführungen anzusehen, die offensichtlich als Basisangebot mit niedriger Zugangsschwelle und erster Einstieg in die Benutzung des Bibliothekssystems angenommen werden. Allerdings ist auch bei diesen Veranstaltungen eine größere Nachfrage zu erkennen, wenn sie an curriculare Lehrveranstaltungen angebunden sind.

Außerdem wurden aus vielen Bereichen Veränderungen durch die Einführung neuer Studiengänge gemeldet. Zum Teil gab es auch schon Anfragen bezüglich der Beteiligung der Bibliothek an Lehrveranstaltungen.

Auf Grundlage der Erhebung wurden drei neue optimierte Formen für Angebote zur Informationskompetenz entwickelt.

1. Allgemeine Einführungen
2. Schulungen
3. bibliotheksbezogene Lehrveranstaltungen

Diese Angebotsformen findet man auch auf der neu gestalteten Internetseite für die Angebote zur Informationskompetenz der Universitätsbibliothek wieder (Abb. 3).

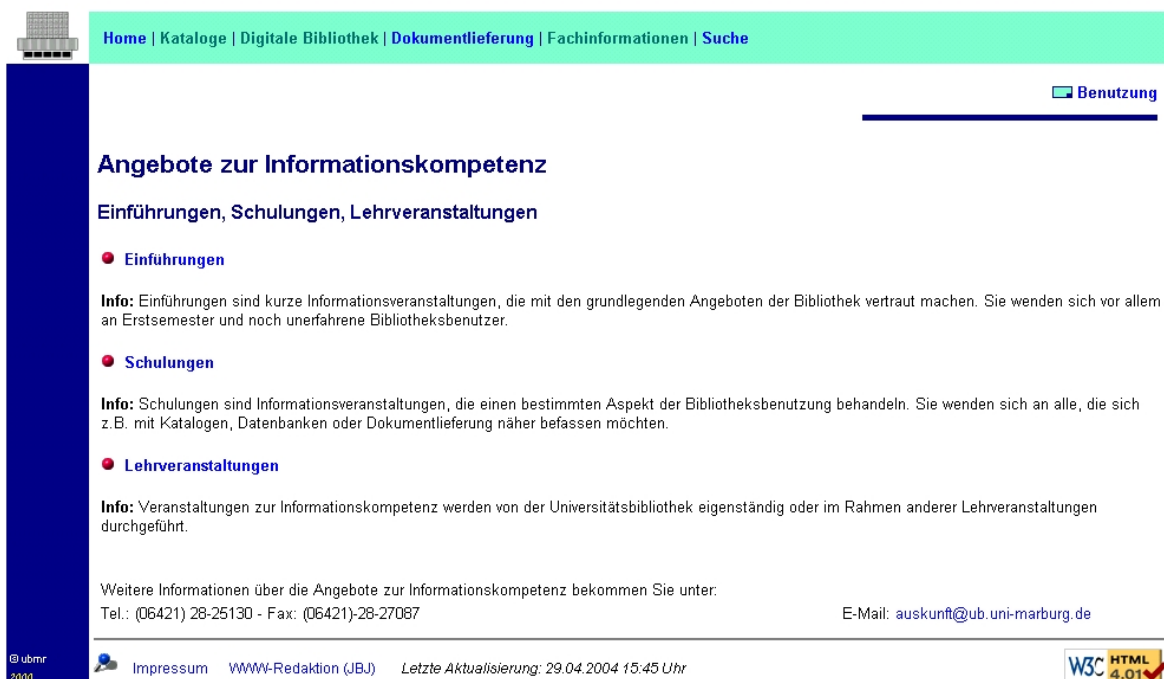


Abb. 3: Neugestaltete Eingangsseite zu den Angeboten zur Informationskompetenz der Universität Marburg

Im Folgenden sollen nun die Angebotsformen und ihre Funktion im Konzept zur Informationskompetenz kurz vorgestellt werden, bevor in Abschnitt 3.4 dann genauer auf die Lehrveranstaltungen eingegangen wird.

Allgemeine Einführungen

Die Allgemeine Einführung stellt im dreistufigen Konzept zur Informationskompetenz den Einstieg zur Nutzung des Informationsangebotes der Universität dar⁸¹. Die Zugangshürde zu diesem Angebot wird bewusst sehr niedrig gehalten. Zielgruppe sind die in der Bibliotheksbenutzung unerfahrenen Erstsemester. Lernziel ist es, eine Orientierung innerhalb der Bibliothek zu ermöglichen und die wichtigsten Dienstleistungen kennen zu lernen. Durch das Kennenlernen der Bibliothek werden Schwellenängste abgebaut. Die während eines Rundganges durch die Bibliothek vermittelten Informationen werden auf das Allerwesentlichste begrenzt. Die Dauer der Einführung beträgt 30 - 45 Minuten. Wichtigste Punkte sind die räumliche Orientierung und die Kenntnis der wichtigsten Angebote. Es werden keine detaillierteren Informationen über die einzelnen Angebote gegeben. Allgemeine Einführungen sollen in der Universitätsbibliothek und in allen dezentralen Bibliotheken angeboten werden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Semesterbeginn. Alle Angebote für allgemeine Einführungen werden über eine gemeinsame Internetseite bekannt gegeben.

Schulungen

Den Schulungen wächst im dreistufigen Konzept eine besondere Aufgabe zu. Zum einen sind sie ein eigenständiges Angebot zur Vertiefung einzelner Aspekte der Bibliotheksbenutzung. Als offenes Angebot im Sinne einer „drop-in class“⁸² stehen sie allen Bibliotheksnutzern offen. Sie werden jeweils für einen Zeitrahmen von 90 Minuten konzipiert. Die in Abschnitt 2.4 erläuterten didaktisch methodischen Grundlagen werden berücksichtigt, dass heißt die Stoffmenge wird zugunsten ausreichender praktischer Übungsphasen reduziert. Es werden jeweils nur wenige Aspekte vorgestellt, die als Grundlage zum Selbststudium dienen können. Flankiert wird das Ganze durch ein überarbeitetes Angebot an

⁸¹ Eine ähnliche Strategie wird auch an der Universität Freiburg angewendet, siehe: SÜHL-STROHMENGER, W (2003) Hochschulbibliothek. Informationskompetenz und pädagogisch-didaktische Qualifizierung - Lehren und Lernen in der Bibliothek - neue Aufgabe für Bibliothekare. - B.I.T. online 6: 317-326.

⁸² Mit „drop-in classes“ werden an der University of Texas Kurse bezeichnet, die allen Bibliotheksbenutzern ohne langfristige Voranmeldung zur Verfügung stehen, siehe: LAZARUS, J. (2003): Orientation and Instruction - zur Vermittlung von Informationskompetenz an der University of Texas. - Bibliotheksdienst 37: 863-868.

Selbstlernmaterial⁸³ in Form von Faltblättern. Auf ein selbstentwickeltes Online-Tutorial wird verzichtet, da die Entwicklung und Unterhaltung relativ aufwendig und durch eine einzelne Universitätsbibliothek kaum zu leisten ist⁸⁴. Die einzelnen Schulungen werden dabei so angelegt, dass sie gleichzeitig als ein Modul einer Lehrveranstaltung verwendet werden können. Durch diese Vorgehensweise wird Doppelarbeit bei der Vorbereitung verhindert und die durch die Lehrveranstaltungen anfallende Arbeit wird auf möglichst viele Mitarbeiter verteilt, eine Integration von Mitarbeitern des gehobenen Dienstes in Lehrveranstaltungen erleichtert. Zugleich werden im Rahmen der innerbetrieblichen Fortbildung Schulungen von Mitarbeitern der Universitätsbibliothek und dezentralen Bibliotheken durchgeführt, damit möglichst viele Mitarbeiter die verschiedenen Schulungen anbieten können. Es kommt zu einer Verzahnung des offenen Angebotes der Universitätsbibliothek und der Lehrveranstaltungen (vgl. Abb. 4).

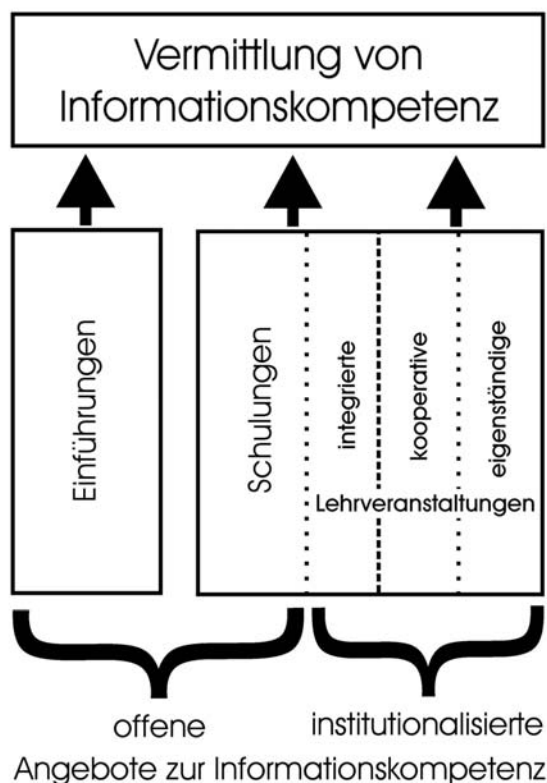


Abb. 4: Dreistufiges Konzept für Angebote zur Informationskompetenz

⁸³ Über die Funktion von Selbstlernmaterialien im Kontext von Benutzerschulungen siehe: SCHULTKA, H. (1999): Benutzerschulung: ein Serviceangebot an Universitätsbibliotheken. - Bibliotheksdienst 33: 2063-2073.

⁸⁴ Siehe auch: LAZARUS, J. (2002): Hochschulbibliotheken im Umfeld von Lehre und Lernen - Neuere Entwicklungen Initiativen und Möglichkeiten. - Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft 112. - HU, Berlin: S. 39.

Für alle Schulungen werden auf Wunsch Teilnahmebescheinigungen ausgegeben. Damit kann die Teilnahme an einer Schulung auch zur Voraussetzung für eine bestimmte Lehrveranstaltung gemacht werden, ohne direkt in diese integriert zu sein⁸⁵.

Mittelfristig soll das Schulungsangebot um zielgruppenspezifische Angebote erweitert werden⁸⁶. Hierbei ist vor allem an wissenschaftliche Hilfskräfte, Schüler⁸⁷ und Seniorenstudierende gedacht, die über die curricular eingebundenen Angebote nicht erreicht werden.

Lehrveranstaltungen

Dritte Säule des dreistufigen Konzeptes sind die bibliotheksbezogenen Lehrveranstaltungen. Für die Integration der Vermittlung von Informationskompetenz in Lehrveranstaltungen wurden drei Modelle (vgl. Abb. 4) entwickelt, die im folgenden Abschnitt im Einzelnen vorgestellt werden.

Zusammenfassung

Das dreistufige Angebot zur Informationskompetenz (siehe Abb. 4) bietet die Möglichkeit flexibel auf den Schulungsbedarf zu reagieren. Die Angebote können ständig mit der Nachfrage abgeglichen werden und sich so dynamisch entwickeln. Die Angebote und Möglichkeiten werden klar formuliert und so gegenüber den Lehrenden an der Hochschule transparent⁸⁸. Werden bestimmte Angebotsformen nicht in dem Maße nachgefragt wie erwartet, müssen diese weiterentwickelt und an den Bedarf angepasst werden. Gerade in diesem Bereich sollten daher Instrumente der lernenden Organisation eingeführt werden⁸⁹.

⁸⁵ Ein solches Verfahren an der Universität Würzburg beschreiben: FRANKE, F & O. STICHT (2004): Integration von Kursen der Universitätsbibliothek in die Studiengänge an der Universität Würzburg. - Bibliotheksdienst 38: 504-516.

⁸⁶ Die Universitätsbibliothek Dortmund hat solche Angebote erfolgreich eingeführt, siehe: HOEPFNER, I. (2003): Zielorientiert ans Werk. - Das neue Schulungsangebot der Universitätsbibliothek Dortmund. - Bibliotheksdienst 37: 429-436.

⁸⁷ Zum Thema Angebote von Universitätsbibliotheken für Schüler siehe: SÜHL-STROHMENGER, W. (2004): Informationskompetenz und Studierfähigkeit - Angebote der Universitätsbibliothek Freiburg für gymnasiale Seminarkurse. - Bibliotheksdienst 38: 61-65.

⁸⁸ Die Bedeutung eines Rahmenkonzeptes für die erfolgreiche Integration der Vermittlung von Informationskompetenz in Lehrveranstaltungen beschreiben auch: ORR, D., M. APPLETON & M. WALLIN (2001): Information Literacy and Flexible Delivery: Creating a Conceptual Framework and Model. - J. Acad. Libr. 27: 457-463

⁸⁹ Siehe: UMLAUF, K (2003): Bibliotheken, Informationskompetenz, Lernförderung und Lernarrangements. - Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft 117. - HU, Berlin: S. 53.

3.4 Modelle für Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenz

Die Einbindung der Vermittlung von Informationskompetenz in die curriculare Lehre war eines der Kernanliegen des neuen Konzeptes. Die Ergebnisse der Erhebung der Aktivitäten an der Universität Marburg (vgl. Abschnitt 3.3) zeigen, dass in diesem Bereich schon verschiedene Angebote vorlagen. Auf Grundlage dieser Angebote wurden drei Modelle entwickelt, die sich zum Teil an denen der Universitätsbibliotheken Konstanz⁹⁰ und Koblenz-Landau⁹¹ orientieren. Diese werden mit ihren Vor- und Nachteilen im Folgenden vorgestellt und für jedes Modell wird außerdem ein zur Zeit an der Universität Marburg bereits praktiziertes Beispiel gegeben.

Modell 1: Integration eines bibliothekarischen Schulungsangebotes in einen universitären Kurs

Bei diesem Modell greift der Dozent einer curricularen Lehrveranstaltung für das Thema „Informationskompetenz“ auf einen Mitarbeiter der Bibliothek zurück. Das Modell orientiert sich an den Ansätzen, die bereits an der TU Hamburg-Harburg⁹² und den Universitäten Kassel⁹³ und Würzburg⁹⁴ praktiziert werden.

Das Lernziel wird in Abstimmung mit dem Dozenten und in Abhängigkeit vom Kursinhalt festgelegt. Das zeitliche Engagement sollte 2 Stunden nicht überschreiten. Die Inhalte sind entsprechend der in Abschnitt 2.4 genannten didaktisch-methodischen Grundlagen an den Zeitrahmen anzupassen. Sind die benötigten Inhalte in dieser Zeit nicht zu vermitteln und daher ein größerer Zeitanteil durch die Bibliotheksmitarbeiter zu erbringen, sollte die Veranstaltung entsprechend dem Modell 3 als kooperative Lehrveranstaltung durchgeführt werden. Die Bewertung nach dem ECTS entspricht der des Kurses. Die

⁹⁰ Beim Konstanzer Modell entsprechen die Modelle 1 und 2 in etwa dem hier vorgestellten Modell 1, das Modell 3 entspricht dem hier vorgestellten Modell 2, eine dem Modell 3 vergleichbare Veranstaltung sieht der Konstanzer Entwurf nicht vor, siehe: JOCHUM, U. (2003): Informationskompetenz, Bibliothekspädagogik und Fachreferate. - Bibliotheksdienst 37: 1450-1462.

⁹¹ Ein Konzept für eine dem Modell 3 entsprechende Lehrveranstaltung an der Universität Koblenz-Landau findet man bei: LANKENAU, I. (2002): Vermittlung von Informationskompetenz an Universitäten – Chance und Herausforderung. - Inf. Wiss. & Praxis 53: 428-433.

⁹² Siehe: HAPKE, T. (2000): Vermittlung von Informationskompetenz – Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. - Bibliotheksdienst 34: 819-834.

⁹³ Siehe: ROCKENBACH, S. (2003): Teaching library in der Praxis – Bedingungen und Chancen. - Bibliotheksdienst 37: 33-40.

⁹⁴ Siehe: FRANKE, F & O. STICHT (2004): Integration von Kursen der Universitätsbibliothek in die Studiengänge an der Universität Würzburg. - Bibliotheksdienst 38: 504-516.

Beteiligung des Bibliotheksmitarbeiters wird nicht ins Vorlesungsverzeichnis aufgenommen.

Neben der direkten Einbindung in die Lehrveranstaltung kann auch der Teilnahmechein einer der angebotenen Schulungen zur Eingangsvoraussetzung für einen Kurs gemacht werden.

Vorteil dieses Modells ist die leichte Umsetzbarkeit. Das Angebot kann direkt an die Dozenten herangetragen und sofort realisiert werden. Bei den Inhalten kann sehr speziell auf die Bedürfnisse des Kurses und die Vorkenntnisse der Kursteilnehmer eingegangen werden. Der Praxisbezug ergibt sich direkt aus der Relevanz des vermittelten Wissens für den Kurs.

Nachteil des Modells ist, dass die durch die Bibliotheksmitarbeiter erbrachten Lehrleistungen nicht sichtbar werden, da sie im Vorlesungsverzeichnis nicht erscheinen. Zudem beruht das Angebot auf dem Wohlwollen des Dozenten und ist nicht institutionalisiert⁹⁵. Durch die enge Anbindung an den Kurs können die Inhalte leicht zu speziell werden und die im Sinne einer allgemeinen Informationskompetenz (siehe Abschnitt 2.1) notwendigen Grundkenntnisse können nicht vermittelt werden. Bei Einbindung von Angeboten zur Informationskompetenz in mehrere Veranstaltungen eines Fachbereiches kann es zu Redundanzen kommen, das heißt, dass einzelne Teilnehmer gleiche Inhalte (z.B. eine Einführung in die Benutzung von Bibliothekskatalogen) mehrfach vermittelt bekommen.

Beispiel:

Am Fachbereich Pharmazie der Universität Marburg findet im 5. Semester eine Veranstaltung mit dem Titel „Analytik von Arzneistoffen und Arzneimitteln: Qualitätsmanagement / Drug-Monitoring“⁹⁶ statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung sollen die Studierenden unter anderem Informationen zu Arzneistoffen recherchieren. Der Fachreferent der Universitätsbibliothek⁹⁷ gibt im Rahmen dieser Veranstaltung eine Einführung in die Recherche mit der Datenbank Medline als Beispiel für leistungsfähige bibliographische Fachdatenbank und erläutert das Suchen

⁹⁵ Zum Problem der mangelnden Institutionalisierung der Vermittlung von Informationskompetenz siehe auch: OBERMAN, C. (2002): What the ACRL Institute for Information Literacy Best Practices Initiatives tells us about the librarian as teacher. – Proc. 68th IFLA Council and general Conference, Online verfügbar unter: <http://www.ifla.org/IV/ifla68/papers/082-119e.pdf> (Zugriff am 15.4.2004)

⁹⁶ Informationen zu dieser Lehrveranstaltung findet man unter: <http://sem5.pharmazie.uni-marburg.de/index.py> (Zugriff am 5.5.2004)

⁹⁷ In diesem Fall der Autor.

der gefundenen Zeitschriftenartikel mit Hilfe des Kataloges und der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek. Abschließend gibt es noch eine kurze Einführung in Dokumentlieferdienste. Aufgrund der Kursgröße (ca. 50 Teilnehmer) und in Ermangelung eines entsprechend großen Schulungsraumes erfolgt die Einführung in Form einer Präsentation. Die praktischen Übungen ergeben sich aus dem Kursziel. Die Betreuung bei den praktischen Übungen und die Kontrolle der Rechercheergebnisse erfolgt durch Tutoren. Eine Bewertung des Kurses nach dem ECTS-System gibt es nur bei Nachfrage.

Modell 2: Eigenständige Lehrveranstaltung

Dieses Modell beinhaltet eine Lehrveranstaltung, die vom Bibliotheksmitarbeiter sowohl in inhaltlicher als auch in informatorischer Hinsicht selbständig gestaltet und verantwortet wird. Das Modell orientiert sich an den Lehrveranstaltungen wie sie an den Universitäten Freiburg⁹⁸, Konstanz⁹⁹ und Würzburg¹⁰⁰ angeboten werden. Eine ähnliche Veranstaltung ist auch an der Universität Bochum¹⁰¹ in Vorbereitung.

Eigenständige Lehrveranstaltungen sind schwerpunktmäßig für Bachelor-Studiengänge geplant, aber auch für andere Studiengänge möglich. Innerhalb der Bachelor-Studiengänge sollen die Lehrveranstaltungen in den Modulen Berufsfeldorientierte Kompetenzen oder Methodenlehre integriert werden.

Die Inhalte der Lehrveranstaltung wird an den entsprechenden Studiengang angepasst. Eventuell können auch Lehrveranstaltungen für mehrere Studiengänge konzipiert werden, wenn sich dieses inhaltlich anbietet. Inhalt sollten elektronische Nachweis- und Rechercheinstrumente, Ausleihsystem, Dokumentlieferung, bibliographische Fachdatenbanken und Volltextdatenbanken sein. Für alle Inhalte sollten entsprechend den didaktisch-methodischen Vorgaben aus 2.4 ausreichend Zeit für Übungen vorgesehen werden. Alle Inhalte sollten modellhaft dargestellt werden und die grundlegenden Prinzipien zu

⁹⁸ Siehe: SÜHL-STROHMENGER, W., M. BECHT, F.-J. LEITHOLD, R. OHLHOFF & C. SCHNEIDER (2002): „Informations und Medienkompetenz“ in den neuen Bachelor-Studiengängen an der Universität Freiburg. – Bibliotheksdienst 36: 150-159.

⁹⁹ Siehe: JOCHUM, U. (2003): Informationskompetenz, Bibliothekspädagogik und Fachreferate. – Bibliotheksdienst 37: 1450-1462.

¹⁰⁰ Siehe: FRANKE, F & O. STICHT (2004): Integration von Kursen der Universitätsbibliothek in die Studiengänge an der Universität Würzburg. – Bibliotheksdienst 38: 504-516.

¹⁰¹ Siehe Ankündigung unter:

<http://www.ub.ruhr-uni-bochum.de/Informationen/Informationsveranstaltungen.html> (Zugriff am 20.4.2004)

verdeutlichen. Als Zeitrahmen sind 8 bis 12 Unterrichtseinheiten zu 45 Minuten vorzusehen. Die Bewertung nach ECTS erfolgt entsprechend dem Zeitrahmen unter Berücksichtigung eventuell anfallender Vor- und Nachbereitungszeiten durch die Studierenden. Die Veranstaltung wird unter Angabe des verantwortlichen Bibliotheksmitarbeiters im Vorlesungsverzeichnis aufgeführt.

Vorteil dieses Modells ist, dass die Lehrveranstaltung inhaltlich und methodisch durch die Mitarbeiter der Bibliothek gestaltet wird. Dadurch hat man die Möglichkeit, alle wichtigen Inhalte in angemessener Weise zu vermitteln. Durch die relativ lange Dauer der Veranstaltung bleibt genügend Zeit für den didaktischen Aufbau und Übungen. Da die Veranstaltung im Vorlesungsverzeichnis unter Bezug auf die Bibliothek auftaucht, wird deren Rolle bei der Vermittlung von Informationskompetenz deutlicher als bei Modell 1.

Die Nachteile liegen ebenso wie die Vorteile in der Eigenständigkeit der Lehrveranstaltung. Dadurch muss die Anbindung an die Lehrinhalte des Studienganges durch die Mitarbeiter der Bibliothek erfolgen. Dies erfordert Kenntnisse des Curriculums und des Wissenschaftsfaches. Bei studiengangübergreifenden Angeboten verschärft sich diese Problematik. Dadurch ergeben sich für die beteiligten Bibliotheksmitarbeiter höhere Vorbereitungszeiten. Insgesamt benötigt dieses Modell den größten personellen Einsatz durch die Bibliothek.

Beispiel:

An den Fachbereichen „Germanistik und Kunstwissenschaften“ und „Fremdsprachlichen Philologien“ wird im Rahmen des fachbereichsübergreifenden Bachelor Studiengangs „Sprache und Kommunikation“¹⁰² durch die Fachreferentin der Universitätsbibliothek¹⁰³ eine Veranstaltung mit dem Titel „Literaturrecherche: Einführung in Literaturdatenbanken“ angeboten. Die Veranstaltung ist als Pflichtveranstaltung in das Modul „Empirische Methoden und Statistik“ eingebunden. Die Veranstaltung führt in die wichtigsten Rechercheinstrumente für Sprachwissenschaftler ein, gibt Beispiele für unterschiedliche Informationsangebote (bibliographische Datenbanken, Bibliothekskataloge, Digitale Volltexte). Wegen der Kursgröße 40 Teilnehmer in zwei Gruppen zu 20) findet sie als halbsemestrige

¹⁰² Informationen zu diesem Studiengang unter:

http://www.uni-marburg.de/fb09/igs/B.A._Spr_Komm/information.html

¹⁰³ In diesem Fall die an der Erarbeitung des Konzeptes beteiligte Fachreferentin Frau Dr. L. KAISER.

Veranstaltung in einem DV-Schulungsraum statt, so dass praktische Übungen möglich sind. Als Leistungsbeleg findet eine Übung mit anschließender Besprechung statt. Die Veranstaltung ist mit 2 ECTS-Punkten bewertet und wird durch die Universität evaluiert¹⁰⁴. Außerdem musste der Bachelor-Studiengang entsprechend den Vorgaben der Kultusministerkonferenz wie alle neuen Studiengänge ein Akkreditierungsverfahren durchlaufen¹⁰⁵.

Modell 3: Kooperative Lehrveranstaltung

Das Modell 3 steht zwischen den Modellen 1 und 2. Dabei sind die Mitarbeiter der Bibliothek mit einer oder mehreren Einheiten in eine Lehrveranstaltung eingebunden und arbeiten mit Dozenten der Fachbereiche zusammen. Ein ähnliches Konzept gibt es auch an der Universität Koblenz-Landau¹⁰⁶. Der Umfang liegt dabei in der Regel über der in Modell 1 beinhalteten Doppelstunde. Der Anteil der bibliotheksbezogenen Inhalte wird in Abhängigkeit von den Inhalten der Veranstaltungen und dem Curriculum des Studienganges zwischen den beteiligten Dozenten festgelegt. Es werden 4 - 6 Unterrichtseinheiten zu je 45 Minuten angestrebt. Die Bewertung nach dem ECTS-System erfolgt entsprechend dem Gesamtumfang der Lehrveranstaltung. Inhalte können modellhafte Einführungen in Fachdatenbanken und die Benutzung von Bibliothekskatalogen, aber auch Recherche mittels Internetsuchmaschinen oder Bewertung von Informationen sein. Typische kooperative Lehrveranstaltungen in diesem Sinne sind „Einführungen in das wissenschaftliche Arbeiten“ oder ähnliche Angebote. Das Lernziel des bibliotheksbezogenen Teiles orientiert sich am Lernziel der Gesamtveranstaltung.

Die Kooperativen Lehrveranstaltungen stellen vor allem ein Angebot in den Wissenschaftsfächern z.B. im Bereich der Naturwissenschaften da, in denen eine eigenständige Lehrveranstaltung durch die Bedeutung der Informationskompetenz im Gesamtcurriculum nicht gerechtfertigt erscheint bzw. im Zeitplan des Studienganges nicht ausreichende Kapazitäten für eine

¹⁰⁴ Die Universität Marburg bietet allen Fachbereichen an ihre Lehrveranstaltungen zentral evaluieren zu lassen. Die Evaluation wird durch eine Arbeitsgruppe am Fachbereich Psychologie durchgeführt.

¹⁰⁵ Der Akkreditierungszwang ergibt sich aus den Vorgaben der Kultusministerkonferenz, siehe: Kultusministerkonferenz (2003): Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor-/Bakkalareus- und Master-/Magisterstudiengängen – Beschluss der Kultusministerkonferenz, Bonn 10. Oktober 2003, Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/2351.htm> (Zugriff am 31.3.2004).

¹⁰⁶ Siehe: LANKENAU, I. (2002): Vermittlung von Informationskompetenz an Universitäten – Chance und Herausforderung. – Inf. Wiss. Praxis 53: 428-433.

eigenständige Veranstaltung vorhanden sind. Im Gegensatz zu Veranstaltungen nach Modell 1 erscheint die Beteiligung des Bibliotheksmitarbeiters auch im Vorlesungsverzeichnis.

Vorteile von Veranstaltungen nach dem Modell 3 ist die Flexibilität in der zeitlichen und inhaltlichen Ausgestaltung. Durch die Kooperation mit Dozenten des Fachbereiches wird eine inhaltliche Anbindung an den Lehrstoff des Faches sichergestellt. Über die kooperierenden Dozenten kann das Anliegen der Vermittlung von Informationskompetenz in die Fachbereich hinein transportiert werden. Eine gemeinsame Entwicklung der Lehrveranstaltung sorgt für eine Institutionalisierung der Bibliotheksbeteiligung an der Lehrveranstaltung. Die Zusammenarbeit von Bibliothek und Fachbereich wird gefördert. Durch die Nennung der Bibliotheksbeteiligung im Vorlesungsverzeichnis werden die Leistungen der Bibliothek im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz deutlich.

Nachteile der kooperativen Lehrveranstaltung sind der höhere Abstimmungsbedarf im Vergleich mit eigenständigen Angeboten. Außerdem müssen Dozenten aus den Fachbereichen für die anderen Teile der Veranstaltung gefunden werden.

Beispiel:

In den Studiengängen Medizin und Zahnmedizin wird im ersten Semester im Rahmen der Lehrveranstaltung „Medizinische Kommunikation“ neben einer Einführung in die Medizinische Fachterminologie auch Grundlagen der Literaturrecherche und der Bewertung medizinischer Fachliteratur gegeben. Die Lehrveranstaltung wird von Dozenten des Fachbereiches und der für Medizin zuständigen Fachreferentin¹⁰⁷ gemeinsam durchgeführt. Der Anteil der Fachreferentin beträgt dabei 2 bis 4 Unterrichtseinheiten. Es wird eine Einführung in die Benutzung der Bibliotheken, der Kataloge sowie der Fachdatenbank Medline gegeben. Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl (insgesamt ca. 300 Personen) werden die Inhalte in Form einer Präsentation im Hörsaal vermittelt. Es werden jedoch Rechercheaufgaben gestellt. Die Abgabe der Lösungen ist Voraussetzung für die Scheinvergabe. Die Veranstaltung wird durch den Fachbereich Medizin intern evaluiert. Sie ist mit 4 ECTS-Punkten bewertet.

¹⁰⁷ Im WS 02/03 wurde diese Veranstaltung vom Autor durchgeführt, im WS 03/04 von der zuständigen Fachreferentin Frau Dr. ROHDE.

Zusammenfassung

Die drei Modelle für Lehrveranstaltungen (Übersicht siehe Tabelle 2) zur Informationskompetenz bieten ein gestuftes Angebot der Bibliothek an die Fachbereiche.

Tabelle 2: Überblick über die Modelle für Lehrveranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz (LV = Lehrveranstaltung, IK = Informationskompetenz, ++ = stark vorhanden, + = vorhanden, o = weniger vorhanden, - = nicht vorhanden)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
<i>Name</i>	Integration in LV	Eigenständige LV	Kooperative LV
<i>Thematische Anbindung der LV</i>	+	o	+
<i>Personeller Einsatz der Bibliothek</i>	o	++	+
<i>Nennung der Bibliotheksbeiträge im Vorlesungsverzeichnis</i>	-	+	+
<i>Institutionalisierung</i>	-	+	+
<i>Eigene ECTS-Bewertung des IK Teiles</i>	-	+	-
<i>Zeitlicher Umfang des IK Teiles</i>	o	++	+
<i>Evaluation</i>	+	+	+

Damit kann flexibel auf die Ansprüche unterschiedlicher Fachbereiche reagiert werden. Gleichzeitig kann das Engagement der Bibliothek in Abhängigkeit von deren personellen und räumlichen Ressourcen dosiert werden. Dadurch kann auch die Überlastung einzelner Mitarbeiter verhindert werden¹⁰⁸. Die verschiedenen Modelle können in Abhängigkeit von der Nachfrage ausgebaut, modifiziert oder eingestellt werden. Auch hier gilt, dass Aspekte der lernenden Organisation in der Weiterentwicklung der Angebote Berücksichtigung finden sollten¹⁰⁹.

¹⁰⁸ In den USA gibt es eine Tendenz, dass es bei sehr stark in die Lehre eingebundenen Bibliothekaren zu einer Burnout-Problematik kommt, wie man sie auch bei anderen helfenden Berufen beobachten kann. Eine Zusammenfassung hierzu findet man bei: SHEESLEY, D. (2001): Burnout and the Academic Teaching Librarian: An Examination of the Problem and Suggested Solutions. - J. Acad. Libr. 27: 447-451.

¹⁰⁹ Siehe: UMLAUF, K (2003): Bibliotheken, Informationskompetenz, Lernförderung und Lernarrangements. - Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft 117. - HU, Berlin: S. 53.

3.5 Entwicklung einer ECTS - Lehrveranstaltung

In diesem Abschnitt soll beispielhaft eine eigenständige Lehrveranstaltung nach dem Modell 2 entwickelt werden. Die Veranstaltung soll für 4 bzw. 6 Doppelstunden konzipiert werden und zunächst fachneutral sein. Es ist eine Anbindung an Module im Bereich der Methodenkompetenz bzw. berufspraktischen Methodenkompetenz vorgesehen. Die fachliche Ausgestaltung erfolgt dann in Abhängigkeit vom Curriculum des Studienganges. Es ergeben sich 2 ECTS-Punkte (ohne Klausur, kein Leistungsschein) bzw. 4 ECTS-Punkte (mit Klausur, Leistungsschein). Tabelle 3 zeigt die Kursinhalte und ihre Zuordnung zu den „Six Big“¹¹⁰.

Tabelle 3: Eigenständige Lehrveranstaltung nach Modell 2 und ihre Zuordnung zu den „Six Big“

Kerninhalte	Übungseinheiten (UE = 45 Min.)	Kurs A (8 UE)	Kurs B (12 UE)	Zuordnung zu den „Six Big“
1. Strategien der Informationssuche und Literaturbegriff	1 -2	1	2	1. Definition 2. Strategien
2. Grundkompetenzen (Benutzung elektronischer Nachweis- und Rechercheinstrumente, Ausleihe, Dokumentlieferung)	2-3	2	3	1. Definition 2. Strategien 3. Finden 4. Gebrauchen 5. Organisation 6. Beurteilung
3. Fachspezifische Literatursuche (Bibliographien und Fachportale)	2-3	2	3	1. Definition 2. Strategien 3. Finden 4. Gebrauchen 5. Organisation 6. Beurteilung
4. Elektronische Volltexte (elektronische Zeitschriften, Volltextdatenbanken, Lexika, Wörterbücher)	2	2	2	1. Definition 2. Strategien 3. Finden 4. Gebrauchen 5. Organisation 6. Beurteilung
5. Abschlussbesprechung (Korrektur der Hausaufgabe, Evaluation)	1-2	1	2	5. Organisation 6. Beurteilung
Summe	8-12	8	12	

Nur die Veranstaltungen 1 und 5 sind nach dem Modell der „Six Big“ bestimmten Abschnitten des Informationsprozesses gewidmet. Im Sinne eines handlungsorientierten Unterrichtes decken die anderen Veranstaltungen jeweils

¹¹⁰ Siehe Abschnitt 2.4 bzw. <http://www.big6.com> (Zugriff am 22.4.2004)

den gesamten Informationsprozess ab. Auf die Inhalte der einzelnen Unterrichtseinheiten soll nun detaillierter eingegangen werden.

1. Strategien der Informationssuche und Literaturbegriff

Lernziel dieser Unterrichtseinheit ist es die Fähigkeiten zu vermitteln den eigenen Informationsbedarf zu ermitteln, eine Recherchestrategie zu entwickeln und das richtige Rechercheinstrument in Abhängigkeit von der benötigten Information auszuwählen.

Wichtig ist es dabei den Unterschied zwischen zitierfähigen Quellen und anderen Informationsquellen herauszustellen. An einzelnen Beispielen werden die Probleme einer Suche mit Internetsuchmaschinen und von Internetquellen erläutert.

Darauf aufbauend werden die unterschiedlichen Arten von Literatur vorgestellt (Primär-, Sekundär- und Tertiärliteratur, selbstständige und unselbstständige Literatur). Es werden Beispiele für unterschiedliche Informationsbedürfnisse durchgespielt, die sich mit unterschiedlicher Art von Literatur befriedigen lassen. Die im Laufe der weiteren Lehrveranstaltung vorzustellenden Rechercheinstrumente werden benannt.

2. Grundkompetenzen

Lernziel dieser Unterrichtseinheit ist es, die Fähigkeiten zur Benutzung von Bibliothekskatalogen an der eigenen Bibliothek, aber auch von Bibliotheken weltweit zu vermitteln. Daneben wird auch auf die Möglichkeiten der Zugänglichmachung der gefundenen Literatur eingegangen.

Am Modell der eigenen Bibliothek wird die Benutzung von Bibliotheken und deren Rechercheinstrumenten (Kataloge) erläutert. An einzelnen Beispielen werden Möglichkeiten und Grenzen gezeigt. Durch das Eingehen auf Struktur und Funktion soll die Fähigkeit erworben werden, sich auch in die Benutzung unbekannter Kataloge und Benutzeroberflächen selbstständig einzuarbeiten. Daneben wird auch auf Ausleihe und Dokumentlieferung eingegangen.

Diese Unterrichtseinheit lässt viel Raum für Übungen. Anhand der Kataloge sollen Recherchestrategien erprobt werden, die auch bei den in der folgenden Unterrichtseinheit vorgestellten bibliographischen Fachdatenbanken verwendet werden können.

3. Fachspezifische Literatursuche

Lernziel dieser Unterrichtseinheit ist die Vermittlung von Kompetenzen zur Benutzung bibliographischer Fachdatenbanken.

Aufbauend auf den Erfahrungen aus der Katalogrecherche werden in dieser Unterrichtseinheit am Modell einer fachspezifischen bibliographischen Datenbank die Möglichkeiten und Grenzen eines solchen Rechercheinstrumentes an einer zielgruppenorientierten Fragestellung erläutert.

Dabei liegt der Schwerpunkt weniger auf der praktisch technischen Benutzung einer bestimmten Datenbank, sondern vielmehr auf der Vermittlung von Wissen über Struktur und Funktion bibliographischer Fachdatenbanken. Dieses soll die selbständige Einarbeitung in verschiedene Datenbanken und unterschiedliche Benutzeroberflächen ermöglichen¹¹¹.

4. Elektronische Volltexte

Lernziel dieser Unterrichtseinheit ist die Vermittlung von Kompetenzen zur Benutzung von elektronischen Volltexten, digitalisierten Dokumenten und elektronischen Nachschlagewerken.

Aufbauend auf die Recherche in bibliographischen Datenbanken werden die unterschiedlichen Formen elektronischer Volltexte und ihrer Möglichkeiten vorgestellt. Ein Schwerpunkt liegt auf den Besonderheiten elektronischer Volltexte und ihre Unterschiede gegenüber digitalisierten Dokumenten. Daneben werden auch elektronische Nachschlagewerke wie Lexika und Wörterbücher und ihre Möglichkeiten vorgestellt.

5. Abschlussbesprechung

Lernziel dieser Unterrichtseinheit ist die Anwendung des Erlernten sowie die Bewertung von Rechercheergebnissen und Rechercheweg.

Je nach Konzeption der Lehrveranstaltung besteht die Einheit entweder aus einer Besprechung der Hausaufgabe (Veranstaltung mit 2 ECTS-Punkten und ohne Leistungsschein) oder aus einer Klausur mit integrierter Rechercheübung (Veranstaltung mit 4 ECTS-Punkten und Leistungsschein). Bei beiden Leistungskontrollen geht es neben der Anwendung der erlernten

¹¹¹ Vgl. HAPKE, T. (1999): Recherchestrategien in elektronischen Datenbanken - Inhaltliche Elemente der Schulung von Informationskompetenz (nicht nur) an Universitätsbibliotheken. - Bibliotheksdienst 33: 1113-1129.

Recherchemethoden auch um die Reflexion des Rechercheweges und der Bewertung der gefundenen Ergebnisse.

3.6 Einführung des Angebotes an der Universität

Neben der Entwicklung eines Angebotes zur Informationskompetenz ist vor allem die erfolgreiche Einführung ein wichtiges Element zur Verbesserung der Informationskompetenz an der Universität.

Das Problem bei der Einführung eines solchen Angebotes unter den schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen der Hochschulen liegt darin, dass der Eindruck vermieden werden muss, die Bibliotheken würden hier ein neues Aufgabenfeld besetzen, um vorhandenes Personal zu rechtfertigen und Ressourcen im inneruniversitären Verteilungskampf für sich zu beanspruchen. Vielmehr muss herausgestellt werden, dass ein erheblicher Bedarf besteht, die Bibliotheken bereits seit vielen Jahren in diesem Bereich aktiv sind und es in erster Linie um die Neustrukturierung und Verbesserung bestehender Angebote geht.

Bei der Einführung sollten daher die Schwerpunkte auf folgenden Bereichen liegen:

- Bedeutung der Informationskompetenz für die Hochschulausbildung¹¹²
- Herausstellen der Kompetenzen der Bibliothek in diesem Bereich
- Präsentation der Angebote der Bibliothek in den Fachbereichen

Praktisch bedeutet dies, dass die Angebote auf unterschiedlichen Wegen an die Zielgruppe (Hochschullehrer und Dozenten der Universität, Verantwortliche für die Entwicklung von Studiengängen) herangetragen werden muss.

An der Universitätsbibliothek Marburg hat man sich daher entschieden mehrgleisig vorzugehen.

1. Überarbeitung des Internetauftritts
2. Entwicklung eines Faltblattes
3. Schreiben an die Dekanate

¹¹² Als Grundlage hierzu können die Empfehlungen des Wissenschaftsrates herangezogen werden, siehe: Wissenschaftsrat (2000): Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland. – Online verfügbar unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4594-00.pdf> (Zugriff am 17.3.2004) und Wissenschaftsrat (2001): Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, Online verfügbar unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf> (Zugriff am 22.4.2004).

Überarbeitung des Internetauftritts

Der Internetauftritt für den Bereich Bibliothekseinführungen und Schulungen wurde grundlegend überarbeitet. Das gesamte Angebot der Bibliotheken in Marburg läuft jetzt unter der Bezeichnung „Angebote zur Informationskompetenz“ (siehe Abb. 3). Es untergliedert sich in die Bereiche „Einführungen“, „Schulungen“ und „Lehrveranstaltungen“ (vgl. Abb. 4). Der Bereich Lehrveranstaltungen stellt die unterschiedlichen Modelle kurz vor und gibt Beispiele aus dem aktuellen Vorlesungsverzeichnis der Universität (vgl. Abb. 5). Außerdem werden Ansprechpartner für die Entwicklung neuer Angebote genannt.

The screenshot shows a web page with a green header bar containing navigation links: Home, Kataloge, Digitale Bibliothek, Dokumentlieferung, Fachinformationen, and Suche. A blue sidebar on the left contains a logo and the text 'Angebote zur Informationskompetenz'. The main content area has a title 'Angebote zur Informationskompetenz' and a sub-header 'Lehrveranstaltungen'. Below this, a paragraph states that the library system supports curricular teaching in the field of information literacy. Three models are listed: 1. Integration of a library training offer into a university course, 2. Cooperative teaching, and 3. Standalone teaching. Each model includes an 'Info' section and a 'Beispiele' (Examples) section with specific course numbers and titles. At the bottom, contact information for Dr. Borbach-Jaene and Frau Dr. Kaiser is provided, along with a footer containing 'Impressum', 'WWW-Redaktion (JBJ)', and a date '05.05.2004 11:06 Uhr'.

Home | Kataloge | Digitale Bibliothek | Dokumentlieferung | Fachinformationen | Suche

➔ Angebote zur Informationskompetenz

Angebote zur Informationskompetenz

Lehrveranstaltungen

Das Bibliothekssystem unterstützt die curriculare Lehre im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz. Dabei stehen drei Modelle der Beteiligung an Lehrveranstaltungen zur Verfügung:

- 1. Integration eines bibliothekarischen Schulungsangebotes in einen universitären Kurs**

Info: Der Dozent einer Lehrveranstaltung greift für das Thema "Informationskompetenz" auf das Angebot der Universitätsbibliothek zurück. Die inhaltliche Ausgestaltung erfolgt in Absprache mit dem Dozenten. Der zeitliche Umfang sollte eine Doppelstunde nicht übersteigen. Alternativ kann auch auf vorkonzipierte [Schulungsangebote](#) zurückgegriffen werden.

Beispiele:

 - FB 03: Im Rahmen von Proseminaren (WS,SS)
 - FB 03: Einführung in das EDZ (WS)
 - FB 05: Im Rahmen von Proseminaren (WS,SS)
 - FB 16: Arzneistoffanalytik (WS,SS)
- 2. Kooperative Lehrveranstaltung**

Info: Die Universitätsbibliothek beteiligt sich mit einer oder mehreren Einheiten an eine Lehrveranstaltung, die sich mit dem Thema wiss. Arbeiten, Methodenlehre o.ä. befasst. Die inhaltliche Konzeption erfolgt in Absprache mit den beteiligten Dozenten.

Beispiele:

 - FB 05: Suchen, finden und sich nicht verlieren - Arbeiten mit Datenbanken für Theologinnen und Theologen (WS)
 - FB 20: Medizinische Terminologie (WS)
 - FB 21: Einführung in die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens (SS)
- 3. Eigenständige Lehrveranstaltung**

Info: Die Universitätsbibliothek bietet im Rahmen eines Studienganges (z.B. BA/MA) eine eigenständige Lehrveranstaltung zur Informationskompetenz an. Diese wird in ein Modul eingebunden. Die inhaltliche Gestaltung erfolgt in Abstimmung mit den anderen Lehrveranstaltungen des Moduls.

Beispiele:

 - FB 09: Literaturrecherche: Einführung in Literaturdatenbanken (SS)
 - FB 21: Wie finde ich wissenschaftliche Literatur? (SS)

Sollten Sie Interesse an unseren Angeboten haben, setzen Sie sich bitte mit dem für ihr Fach zuständigen [Fachreferenten](#) in Verbindung.
Für allgemeine Anfragen stehen Ihnen auch Herr Dr. Borbach-Jaene (email: borbach@ub.uni-marburg.de) und Frau Dr. Kaiser (email: kaiser_l@ub.uni-marburg.de) zur Verfügung.

Impressum WWW-Redaktion (JBJ) Letzte Aktualisierung: 05.05.2004 11:06 Uhr

Abb. 5: Neugestaltete Internetseite über das Angebot von Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenz

Entwicklung eines Faltblattes

Als Ergänzung zur Präsentation des Angebotes im Internet wurde ein Faltblatt entwickelt, dessen Inhalt sich an den drei oben genannten Kernaussagen orientiert (siehe im Anhang unter 6.2 Faltblatt). Das Faltblatt wird innerhalb der Universität breit gestreut und soll die Hochschullehrer und Dozenten der Fachbereiche auf das Angebot aufmerksam machen. Die Bibliotheksmitarbeiter in den Fachbereichen können das Faltblatt als Anknüpfungspunkt für ein Gespräch nehmen und so den Bedarf in den Fachbereichen evaluieren.

Schreiben an die Dekanate

Neben dem direkten Weg in die Fachbereiche sollte auch der formelle Weg bestritten werden, indem das Faltblatt mit einem offiziellen Anschreiben des Direktors an die Dekanate versandt wird. Dieses soll die Bedeutung des Vorhabens und die Unterstützung der Leitung der Bibliothek für das Vorhaben unterstreichen.

Durch die Kombination des formellen Weges mit der breiten Streuung der Informationen soll ein maximaler Verbreitungsgrad erreicht werden, so dass die Angebote der Bibliothek zur Informationskompetenz innerhalb der Hochschule als bekannt vorausgesetzt werden können.

3.7 Zusammenfassung

Ein Konzept für ein Angebot von Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenz stellt für eine Universitätsbibliothek wie die in Marburg kein vollständig neues Betätigungsfeld dar. Vielmehr geht es um die Neustrukturierung eines Angebotes, um dieses besser an die Bedürfnisse der Universität anzupassen und dadurch Akzeptanz und Nachfrage zu erhöhen. Ziel ist die Verbesserung der Ausbildungsqualität im Bereich der Informationskompetenz und damit vor allem der Nutzung elektronischer Informationsdienste.

Das Konzept der Universitätsbibliothek Marburg setzt hier an und versucht auf die bisherigen Aktivitäten in Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz aufzubauen. Es sollen möglichst viele der bereits vorhandenen Angebote integriert werden. Insbesondere die auch schon bisher praktizierte Beteiligung an universitären Lehrveranstaltungen soll intensiviert werden.

Mit den drei Modellen versucht die Bibliothek ein attraktives Angebot an die Fachbereiche zu machen und entsprechend zu präsentieren. Die Fachbereiche sollen, vor allem auch bei der Entwicklung neuer oder der Überarbeitung

vorhandener Studiengänge darauf zurückgreifen. Dabei sind die Angebote so flexibel konzipiert, dass sie sich an die Anforderungen unterschiedlicher Wissenschaftsfächer und Studiengänge anpassen lassen.

4 Ausblick

Informationskompetenz im Sinne der in Abschnitt 2.1 gegebenen Definition ist eine der Schlüsselkompetenzen der Zukunft¹¹³. Bibliotheksmitarbeiter sind aufgrund ihrer Kompetenzen im Bereich der formalen und sachlichen Erschließung von Informationsquellen und ihren Erfahrungen bei der Recherche nach Informationen und Informationsquellen qualifiziert, diese an den Hochschulen zu vermitteln. Bisher wurden die Angebote der Bibliotheken jedoch häufig durch die Studierenden und Wissenschaftler der Universitäten nicht angenommen¹¹⁴.

Die Neustrukturierung der Hochschullandschaft durch Einführung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge¹¹⁵ sollten die Bibliotheken daher nutzen, um in diesem Bereich aktiv zu werden. Durch eine engere Anbindung an die curriculare Lehre könnte die Akzeptanz von Angeboten zur Informationskompetenz erhöht werden¹¹⁶. Wird gleichzeitig durch eine pädagogisch-didaktische Qualifizierung der Bibliotheksmitarbeiter die Qualität der Angebote verbessert¹¹⁷ und dieses entsprechend in der Universität vermittelt¹¹⁸, besteht die Möglichkeit die Informationskompetenz als integralen Bestandteil der Hochschulausbildung zu etablieren¹¹⁹.

Für die in Zukunft zu erwartende Entwicklung hin zu „ressource based learning“¹²⁰ und selbstgesteuerten Lernen¹²¹ müssen sich Bibliotheken zu

¹¹³ Zur Bedeutung der Informationskompetenz in der Informationsgesellschaft, siehe: FORD, B. (1995): Information Literacy as a Barrier. – IFLA Journal 21: 99-101.

¹¹⁴ Vgl. Abschnitt 3.2

¹¹⁵ Vgl. Abschnitt 2.1

¹¹⁶ Vgl. Abschnitt 3.3

¹¹⁷ Vgl. Abschnitt 2.4

¹¹⁸ Vgl. Abschnitt 3.6

¹¹⁹ Dieses entspricht auch den Forderungen des Wissenschaftsrates, siehe: Wissenschaftsrat (2000): Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland. – Online verfügbar unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4594-00.pdf> (Zugriff am 17.3.2004).

¹²⁰ Informationen zum „ressource based learning“ und seinem Einfluss auf die Hochschulbibliotheken findet man bei: JACKSON, M. & S. PARKER (2000): Resource Based Learning and the Impact on Library and Information Services. – Online verfügbar unter: http://online.northumbria.ac.uk/faculties/art/information_studies/impel/rblrng.htm (Zugriff am 16.3.2004)

¹²¹ Zum Konzept des selbstgesteuerten Lernen, siehe: DEITERING, F. (1995): Selbstgesteuertes Lernen. – Verl. für Angewandte Psychologie, Göttingen.

Lernorten¹²² entwickeln, die durch das Angebot von Informationsquellen und zugleich der Vermittlung von Informationskompetenzen zum Herzstück der Hochschule werden. Es muss deutlich werden, dass Bibliotheken in der Informationsgesellschaft keinesfalls ein Auslaufmodell darstellen, sondern im Gegenteil zu einem wichtigen Ort der Information und Kommunikation werden.

In den meisten europäischen Ländern gibt es zur Zeit eine Vielzahl von Projekten, um die Vermittlung von Informationskompetenz an Hochschulen zu verbessern¹²³. Damit folgen die europäischen Länder einer Entwicklung, die in den USA schon viele Jahre zuvor begonnen hat¹²⁴. Deutsche Hochschulen und ihre Bibliotheken sollten versuchen, zumindest im Wettbewerb der europäischen Bildungssysteme nicht in Rückstand zu geraten und sich daher um eine Integration der Vermittlung von Informationskompetenz in der Hochschulausbildung bemühen.

Das hier vorgestellte Konzept für die Universität Marburg¹²⁵ (siehe Abb. 4) kann hoffentlich einen Schritt in diese Richtung darstellen.

¹²² Siehe auch Abschnitt 4.3.3 „Hochschulbibliothek als Lernort“ in: LAZARUS, J. (2002): Hochschulbibliotheken im Umfeld von Lehre und Lernen - Neuere Entwicklungen Initiativen und Möglichkeiten. - Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft 112. - HU, Berlin.

¹²³ Eine Zusammenfassung der wichtigsten Projekte findet man bei: VIRKUS, S. (2003): Information literacy in Europe: a literature review. - Information Research 8, Online verfügbar unter: <http://informationr.net/ir/8-4/paper159.html> (Zugriff am 10.12.2003)

¹²⁴ Einen Rückblick auf die Entwicklung in den USA gibt: FARBER, E. (1999): College Libraries and the Teaching/Learning Process: A 25-Year Reflection. - J. Acad. Libr. 25: 171-177.

¹²⁵ Vgl. Abschnitt 3.3

5 Literatur

- ABELE, A., M. ANDRÄ & M. SCHULTE (1999): Wer hat nach dem Hochschulexamen schnell eine Stelle? Erste Ergebnisse der Erlanger Längsschnittstudie (BELA-E). – Z. f. Arbeits- und Organisationspsych. 43: 95-101.
- American Congress (1991): National Literacy Act of 1991, 102nd Cong., 1st sess., H. R. 751, Online verfügbar unter: <http://www.nifl.gov/public-law.html> (Zugriff am 10.3.2004).
- American Library Association Presidential Committee on Information Literacy (1989): Final Report, Online verfügbar unter: <http://www.ala.org/ala/acrl/acrlpubs/whitepapers/presidential.htm> (Zugriff am 10.3.2004).
- Association of College and Research Libraries (2000): „Information Literacy Competency Standards for Higher Education. – Association of College Research Libraries, Online verfügbar unter: <http://www.ala.org/ala/acrl/acrlstandards/standards.pdf> (Zugriff am 10.3.2004).
- BARTH, D. (1997): Vom zweischichtigen Bibliothekssystem zur kooperativen Einschichtigkeit. Der Marburger Weg. – ZfBB 44: 495-522.
- BECKER-RICHTER, M, E. HABEL, B. RINKE & H. G. TEGETHOFF (2002): Evaluation von Studium und Lehre. Verfahren – Methoden – Erfahrungen. – Leske & Buderich, Opladen.
- BRAND, D.S. (2001): Information Technology Literacy: Task Knowledge and Mental Methods. – Library Trends 50: 73-86.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2002): Information vernetzen – Wissen aktivieren, Strategisches Positionspapier des BMBF. – BMBF, Bonn.
- Commission of the European Communities (2000): Memorandum of Lifelong Learning, Online verfügbar unter: <http://www.eaea.org/doc/MemoDE.PDF> (Zugriff am 29.3.2004).
- Conference of Ministers responsible for Higher Education (2003): Realising the European Higher Education Area, Communique of the Conference of Ministers responsible for Higher Education in Berlin on 19 September 2003, Online verfügbar unter: <http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/Communique1.pdf> (Zugriff am 30.3.2004).
- CRITTIN, J.-P. (2003): Erfolgreich unterrichten - Die Vorbereitung und die Durchführung von lernwirksamen Schulungen, Ein praxisbezogenes Handbuch für Ausbilder und Kursleiter. – 4. Aufl., Haupt, Bern.
- DANNEMANN, D (2000): Wann fangen Sie an? – Das Lernsystem Informationskompetenz (LIK) als praktisches Konzept einer Teaching library. – Bibliotheksdienst 34: 1245-1259.
- DE Solla PRICE, D. (1974): Little Science, Big Science - von der Studierstube zur Großforschung. – Suhrkamp, Frankfurt.
- DEITERING, F. (1995): Selbstgesteuertes Lernen. – Verl. für Angewandte Psychologie, Göttingen.
- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE) (2001): Lebenslanges Lernen. – BLK Bund Länder Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung [Hrsg.]: Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung Heft 88, Online verfügbar unter: <http://www.blk-bonn.de/papers/heft88.pdf> (Zugriff am 29.3.2004).
- EISENBERG, B. & R. BERKOWITZ (1990): Information Problem-Solving: The Big Six Skills Approach to Library and Information Skills Instruction. – Ablex, Norwood.
- European Ministers in charge of Higher Education (1999): The Bologna Declaration of 19 June 1999, Online verfügbar unter: http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/bologna_declaration.pdf (Zugriff am 11.3.2004).
- European Ministers in charge of Higher Education (2001): Towards the European Higher Education Area, Communique of the meeting of European Ministers in charge of Higher

- Education in Prague on May 19th 2001, Online verfügbar unter: http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/Prague_communicuTheta.pdf (Zugriff am 30.3.2004).
- FARBER, E. (1999): College Libraries and the Teaching/Learning Process: A 25-Year Reflection. – J. Acad. Libr. 25: 171-177.
- FORD, B. (1995): Information Literacy as a Barrier. – IFLA Journal 21: 99-101.
- FRANKE, F & O. STICHT (2004): Integration von Kursen der Universitätsbibliothek in die Studiengänge an der Universität Würzburg. – Bibliotheksdienst 38: 504-516.
- HAPKE, T. (1999): Recherchestrategien in elektronischen Datenbanken - Inhaltliche Elemente der Schulung von Informationskompetenz (nicht nur) an Universitätsbibliotheken. – Bibliotheksdienst 33: 1113-1129.
- HAPKE, T. (2000): Vermittlung von Informationskompetenz – Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. – Bibliotheksdienst 34: 819-834.
- Hochschulrektorenkonferenz (2004): Studienreform mit Bachelor- und Masterstudiengängen, Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/161.htm> (Zugriff am 31.3.2004).
- Hochschulrektorenkonferenz (2004b): European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS), Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/138.htm> (Zugriff am 10.2.2004).
- HOEPFNER, I. (2003): Zielorientiert ans Werk. – Das neue Schulungsangebot der Universitätsbibliothek Dortmund. – Bibliotheksdienst 37: 429-436.
- HOHBOHM, H.-C. (2002): 8.2.2 Auskunftsdienste, Informationsvermittlung. – IN: HOHBOHM, H.-C. & K. UMLAUF [Hrsg.]: Erfolgreiches Management von Bibliotheken. – Dashöfer, Hamburg.
- HOMANN, B. (2000): Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte. – Bibliotheksdienst 34: 968-978.
- HOMANN, B. (2001): Derzeit noch beträchtliche Defizite - Informationskompetenz: Grundlage für ein effizientes Studium und lebenslanges Lernen. – BuB 53: 553-559.
- HOMANN, B. (2002): Standards der Informationskompetenz – Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe zur Realisierung der „Teaching Library“. – Bibliotheksdienst 36: 625-638.
- HOMANN, B. (2002b): 8.3.2 Benutzerschulung – Vermittlung von Informationskompetenz. – IN: HOHBOHM, H.-C. & K. UMLAUF [Hrsg.]: Erfolgreiches Management von Bibliotheken. – Dashöfer, Hamburg.
- JACKSON, M. & S. PARKER (2000): Resource Based Learning and the Impact on Library and Information Services. – Online verfügbar unter: http://online.northumbria.ac.uk/faculties/art/information_studies/impel/rblrng.htm (Zugriff am 16.3.2004)
- JOCHUM, U. (2003): Informationskompetenz, Bibliothekspädagogik und Fachreferate. – Bibliotheksdienst 37: 1450-1462.
- KLATT, R., K. GRAVRIILIDIS, K. KLEINSIMLINGHAUS, M. FELDMANN u.a. (2001): Endbericht des Projektes Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung, Online verfügbar unter: <http://www.stefi.de/download/bericht2.pdf> (Zugriff am 11.3.2004).
- KOLB, D.A. (1984): Experimental learning: experience as a source of learning and development. – Prentice Hall, London.
- KUHLTAU, C. (1991): Inside the Search Process - Information Seeking from Users' Perspective. – J. Am.. Soc. Inf. Science 42: 361-371.
- Kultusministerkonferenz (2003): Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor-/Bakkalareus- und Master-/Magisterstudiengängen – Beschluss der Kultusministerkonferenz, Bonn 10. Oktober 2003, Online verfügbar unter: <http://www.hrk.de/2351.htm> (Zugriff am 31.3.2004).

- LANKENAU, I. (2002): Vermittlung von Informationskompetenz an Universitäten – Chance und Herausforderung. – Inf. Wiss. Praxis 53: 428-433.
- LAZARUS, J. (2002): Hochschulbibliotheken im Umfeld von Lehre und Lernen - Neuere Entwicklungen Initiativen und Möglichkeiten. - Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft 112. - HU, Berlin.
- LAZARUS, J. (2003): Orientation and Instruction - zur Vermittlung von Informationskompetenz an der University of Texas. - Bibliotheksdienst 37: 863-868.
- LYRE, H. (2002): Informationstheorie : eine philosophisch-naturwissenschaftliche Einführung. – Fink, München.
- MACKE, G., K. KAISER & S. BRENDL (2003): Erwerb von Lehrkompetenz - Das Programm des Hochschuldidaktikzentrums der Universitäten des Landes Baden-Württemberg. - HSW 51: 25-31.
- MARKLESS, S. (2002): Learning about learning rather than about teaching. – Proc. 68th IFLA Council and General Conference, Glasgow, Online verfügbar unter: www.ifla.org/IV/ifla68/papers/081-119e.pdf (Zugriff am 13.4.2004).
- MAUGHAN, P. D. (1994): Information Literacy Survey, Online verfügbar unter: <http://www.lib.berkeley.edu/TeachingLib/Survey.html> (Zugriff am 16.3.2004).
- NILGES, A., M. REESSING-FIDORRA & R. VOGT (2003): Standards für die Vermittlung von Informationskompetenz. - Bibliotheksdienst 37: 463-465.
- OBERMAN, C. (2002): What the ACRL Institute for Information Literacy Best Practices Initiatives tells us about the librarian as teacher. – Proc. 68th IFLA Council and general Conference, Online verfügbar unter: <http://www.ifla.org/IV/ifla68/papers/082-119e.pdf> (Zugriff am 15.4.2004)
- ORR, D., M. APPLETON & M. WALLIN (2001): Information Literacy and Flexible Delivery: Creating a Conceptual Framework and Model. - J. Acad. Libr. 27: 457-463
- OWUSU-ANSAH, E. (2003): Information Literacy and the Academic Library: A Critical Look at a Concept and the Controversies Surrounding It. - J. Acad. Libr. 29: 219-230.
- ROCKENBACH, S. (2003): Teaching library in der Praxis – Bedingungen und Chancen. – Bibliotheksdienst 37: 33-40.
- SCHUBEL, B. & W. SÜHL-STROHMENGER (2003): Informationsdienstleistung und Vermittlung von Informationskompetenz – das Freiburger Bibliothekssystem auf neuen Wegen. – Bibliotheksdienst 37: 437-449.
- SCHULTKA, H. (1999): Benutzerschulung: ein Serviceangebot an Universitätsbibliotheken. – Bibliotheksdienst 33: 2063-2073.
- SCHULTKA, H. (2002): Bibliothekspädagogik versus Benutzerschulung. - Bibliotheksdienst 36: 1486-1505.
- SHEESLEY, D. (2001): Burnout and the Academic Teaching Librarian: An Examination of the Problem and Suggested Solutions. - J. Acad. Libr. 27: 447-451.
- SIBURG, K.-F. & K. HELLERMANN (2003): Die Vorlesung mit integrierten Übungen – Ein neues Konzept für interaktives, kreatives Lernen am Beispiel von Mathematikvorlesungen. – HSW 51: 113-117.
- SNAVELY, L. & N. COOPER (1997): The Information Literacy Debate. – J. Acad. Libr., Jan.: 9-14.
- SÜHL-STROHMENGER, W. (2003) Hochschulbibliothek. Informationskompetenz und pädagogisch-didaktische Qualifizierung – Lehren und Lernen in der Bibliothek – neue Aufgabe für Bibliothekare. – B.I.T. online 6: 317-326.
- SÜHL-STROHMENGER, W. (2004): Informationskompetenz und Studierfähigkeit - Angebote der Universitätsbibliothek Freiburg für gymnasiale Seminarkurse. - Bibliotheksdienst 38: 61-65.

- SÜHL-STROHMENGER, W., M. BECHT, F.-J. LEITHOLD, R. OHLHOFF & C. SCHNEIDER (2002): „Informations und Medienkompetenz“ in den neuen Bachelor-Studiengängen an der Universität Freiburg. – Bibliotheksdienst 36: 150-159.
- UMLAUF, K (2003): Bibliotheken, Informationskompetenz, Lernförderung und Lernarrangements. – Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft 117. – HU, Berlin.
- Universität Marburg (2004): Studentenstatistik Wintersemester 2003/2004, Online verfügbar unter: <http://www.uni-marburg.de/zv/leitung/statistiken/stustat3.html> (Zugriff am 13.4.2004).
- University of California (2003): About the Teaching Library: Mission, Goals and Program, Online verfügbar unter: <http://www.lib.berkeley.edu/TeachingLib/About.html> (Zugriff am 16.3.2004).
- VIRKUS, S. (2003): Information literacy in Europe: a literature review. – Information Research 8, Online verfügbar unter: <http://informationr.net/ir/8-4/paper159.html> (Zugriff am 10.12.2003)
- WEBLER, W.-D. (2003): Zur professionellen Vorbereitung auf die Hochschullehre. – Ein Blick auf den internationalen Sachstand aus Anlass modellhafter Nachwuchspolitik in Baden-Württemberg. – HSW 51: 14-24.
- WELBERS, U. (2003): Hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung: Stand, Strukturen, Perspektiven. – Tagungsbericht, Bielefeld.
- WILKENS, R. (1995): Mythos Online – Über eine neue Zeitordnung in der Informationsgesellschaft. – Bertelsmann Briefe 134: 4-7.
- Wissenschaftsrat (2000): Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland, Online verfügbar unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4594-00.pdf> (Zugriff am 17.3.2004).
- Wissenschaftsrat (2001): Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, Online verfügbar unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf> (Zugriff am 22.4.2004).
- ZIMMER, D. (2000): Die Bibliothek der Zukunft: Text und Schrift in den Zeiten des Internets. – Hoffmann & Campe, Hamburg.

6 Anhänge

6.1 Fragebogen

Fragebogen zu bibliotheksbezogenen Lehr- und Informationsveranstaltungen an der Universität Marburg

1. Was wird angeboten? (Titel der Veranstaltung, Inhalt, Umfang)
2. Wer führt die Veranstaltung durch?
3. Sind die Veranstaltungen ins Curriculum eingebunden? Wenn ja, wie?
(Eigene Lehrveranstaltung, Teil einer Lehrveranstaltung)
4. Ist die Veranstaltung regelmäßig oder findet sie nur fakultativ statt?
5. Wie kommt das Angebot zustande (Anfragen von Instituten oder Fachbereichen, Initiative einzelner Wissenschaftler, Angebot der Bibliothek)
6. Wie wird das Angebot beworben (persönliche Kontakte, Angebot der Dekanate, www-Seiten, Aushänge etc.)
7. Wie wird das Angebot angenommen
8. Gibt es Veränderungen in der Nachfrage (Neue Studiengänge etc.)

Antwort erbeten bis zum 22.02.2004 an
Herrn Dr. Borbach-Jaene (borbach@ub.uni-marburg.de) oder
Frau Dr. Kaiser (kaiser_1@ub.uni-marburg.de).

6.2 Faltblatt

Im Folgenden ist der Text des Faltblattes¹²⁶ zur Information der Fachbereichsmitarbeiter wiedergegeben. Das Faltblatt ist als dreiteiliges Faltblatt vorgesehen:

Bibliothekssystem
der Philipps-Universität Marburg

Angebote zur Informationskompetenz

„Die Vermittlung von Techniken zur methodischen Informationsgewinnung und -bewertung ist Teil jeder wissenschaftlich fundierten Ausbildung.“

Thesen des Wissenschaftsrates zur künftigen Entwicklung des
Wissenschaftssystem in Deutschland (WR 2000)

Im Juni 2001 kommt die vom BMBF in Auftrag gegebene Studie „Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung“ (die sog. „SteFi-Studie“) zu dem Ergebnis, dass die meisten Studierenden nur unzureichende Kompetenzen bei der Nutzung dieser Art Informationsmitteln verfügen. Das „Browsen“ im Internet geschieht zumeist mit Hilfe von Suchmaschinen, das neue Medium machen sich die Studierenden durch Selbstlernverfahren vertraut. Einen systematischen, kritischen Umgang mit dem Internet erlernen sie im Rahmen universitärer Veranstaltungen nicht.

Mittlerweile aber wird von den Studierenden zunehmend erwartet, dass sie sicher mit e-mail, elektronischen Publikationen, elektronischen Nachweisinstrumenten u.ä. umgehen können, was auch ein Blick in das Vorlesungsverzeichnis der Philipps-Universität belegt.

Als Serviceeinrichtung der Philipps-Universität versorgen die Bibliotheken nicht nur die Lehrenden und Studierenden mit umfangreichen Informationsmittel in gedruckter und digitaler Form, sie stellt auch ein breites Angebot an Schulungen

¹²⁶ Online verfügbar unter <http://www.ub.uni-marburg.de/benutz/doc/allg/flyerInfkomp.pdf> (Zugriff am 06.12.04)

und Lehrveranstaltungen bereit, um die optimale Nutzung und Erschließung dieser zu ermöglichen.

Ein flexibel angelegtes Angebot zur „Vermittlung von Informationskompetenz“ soll den Studierenden die für ihr Studium, aber auch für den späteren Beruf erforderlichen Schlüsselqualifikationen

- der gezielten Medien- und Informationssuche,
- der schnellen Medien- und Informationsbeschaffung und
- der kritischen Medien- und Informationsbewertung

vermitteln.

Neben Einführungen in allgemeine Themen wie „Bibliotheks- und Katalognutzung“, bietet das Programm spezifische Lehrveranstaltungen zur Präsentation und effektiven Nutzung der digitalen Bestände eines Faches. Diese Veranstaltungen werden von den Fachreferentinnen und Fachreferenten der Universitätsbibliothek durchgeführt, die neben ihrem wissenschaftlichen Studium ihre beruflichen Erfahrungen in den Feldern Literatursuche, Erwerbung und inhaltliche Erschließung in die Lehrveranstaltungen mit einbringen.

Die nachfolgenden Modelle wurden in den letzten Jahren in Kooperation mit den Lehrenden an der Philipps-Universität entwickelt und auf die neuen Anforderungen in der Vermittlung von Informationskompetenz hin optimiert.

1. Integration eines bibliothekarischen Schulungsangebotes in einen universitären Kurs

Der Dozent einer Lehrveranstaltung greift für das Thema "Informationskompetenz" auf das Angebot der Universitätsbibliothek zurück. Die inhaltliche Ausgestaltung erfolgt in Absprache mit dem Dozenten. Der zeitliche Umfang sollte eine Doppelstunde nicht übersteigen. Alternativ kann auch auf vorkonzipierte Schulungsangebote zurückgegriffen werden, die mittels Teilnahmebescheinigung als Voraussetzung für eine Lehrveranstaltung gemacht werden.

Beispiele:

- FB 03: Im Rahmen von Proseminaren (WS,SS)
- FB 03: Einführung in das EDZ (WS)
- FB 05: Im Rahmen von Proseminaren (WS,SS)
- FB 16: Arzneistoffanalytik (WS,SS)

2. Kooperative Lehrveranstaltung

Die Universitätsbibliothek beteiligt sich mit einer oder mehreren Einheiten an eine Lehrveranstaltung, die sich mit dem Thema wissenschaftliches Arbeiten, Methodenlehre o.ä. befasst. Die inhaltliche Konzeption erfolgt in Absprache mit den beteiligten Dozenten.

Beispiele:

- FB 05: Suchen, finden und sich nicht verlieren - Arbeiten mit Datenbanken für Theologinnen und Theologen (WS)
- FB 20: Medizinische Terminologie (WS)
- FB 21: Einführung in die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens (SS)

3. Eigenständige Lehrveranstaltung

Die Universitätsbibliothek bietet im Rahmen eines Studienganges (z.B. BA/MA) eine eigenständige Lehrveranstaltung zur Informationskompetenz an. Diese wird in ein Modul eingebunden. Die inhaltliche Gestaltung erfolgt in Abstimmung mit den anderen Lehrveranstaltungen des Moduls.

Beispiele:

- FB 09: Literaturrecherche: Einführung in Literaturdatenbanken (SS)
 - FB 21: Wie finde ich wissenschaftliche Literatur? (SS)
-

Haben Sie Fragen zu diesem Programm? Möchten Sie für Ihre Lehrveranstaltungen bzw. Studiengänge auf dieses Angebot zurückgreifen?

Die Kolleginnen und Kollegen der Auskunft

Tel. (06421) 28-25130

Email: auskunft@ub.uni-marburg.de

und die Fachreferentinnen und Fachreferenten

<http://www.ub.uni-marburg.de/allg/fachref/>

geben Ihnen gerne Auskunft und sprechen individuell mit Ihnen das Lehrangebot ab.

Weitere Informationen finden Sie auch unter:

<http://www.ub.uni-marburg.de/benutz/fuehrung.html>